

# Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

**Nr. 325** Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 L. 50., wöchentlich 3 L. 1.25; Ausland: monatlich 3 L. 8., jährlich 3 L. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Petrikauer 109**  
Telephon 136-90. Postkassenkonto 63.508  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Erschienen am Samstag den 25. November 1930.

Anzeigenpreise: Die Nebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Foto: falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

## Nach den Wahlen.

Die Geschlagenen von heute werden die Sieger von morgen sein. Denn die Niederlage ist ihre Lehre.

Vorüber sind die beiden entscheidenden Wahltage. Der 16. November hat der Sanacja einen „Sieg“ gebracht, der 23. November hat ihn noch übertroffen. Für die Entwicklung der Demokratie in Polen haben diese beiden Tage eine traurige Rolle gespielt. Die gestrige Senatswahl hat dem Regierungsbund und damit dem gegenwärtigen Regierungssystem endgültig die Mehrheit in beiden Kammern des Parlaments gesichert. Mit 76 von 111 Mandaten hat die Sanacja im Senat die Zweidrittel-Mehrheit erreicht. Die Hoffnung der demokratischen Kreise, daß es vielleicht durch die Senatswahl gelingen würde, der hemmungslosen Auswirkung der Sanacja einen, wenn auch geringen Widerstand entgegenzusetzen, ist damit hinfällig geworden. Was die 249 W.B.-Männer im Sejm beschließen werden, wird der Senat anstandslos bestätigen.

Pilsudski hat nun „sein“ Parlament. Er wird sich jetzt nicht mehr mit den „bösen Abgeordneten“ herumärgern brauchen, denn sein Wille wird für das Parlament Befehl sein. Mit der „Eroberung“ des Sejm und des Senats ist ihm eine weitere wichtige Etappe in seinem systematischen Vorgehen zur Festigung seiner Macht gelungen. Nachdem schon lange vorher die wichtigsten Machtinstrumente des Staates, das Heer, die Polizei, die administrativen Behörden, mit den Leuten der Sanacja besetzt waren, sind nun auch die gesetzgebenden Körperschaften „saniert“ worden. Es werden jetzt keine unliebsamen Beschlüsse mehr gefaßt werden, die diesen oder jenen Minister zur staatsgerichtlichen Verantwortung ziehen werden, weil das Budget überschritten wurde; es wird auch die Oberste Kontrollkammer nicht mehr unangenehme Feststellungen machen, weil auch diese von der neuen Mehrheit abhängig ist; ein Staatsgerichtshof ist jetzt nichts mehr schreckliches, den er wird jetzt vom Sejm und Senat neu gewählt und wird gleichfalls eine Sanacja-Mehrheit aufweisen. So sind nun diejenigen staatlichen Organe, die die Kontrolle der Regierungstätigkeit ausüben haben, fest in der Hand der Regierung. Eine wirkliche Kontrolle ist dadurch illusorisch geworden, denn der zusammengeschrumpfte Opposition im Sejm und Senat ist nur die Möglichkeit des Protestes übriggeblieben.

Die Sanacja kann nunmehr regieren, wie es ihr beliebt. Sie kann alle möglichen Gesetze beschließen, sie kann das Budget nach eigenem Gutdünken gestalten, sie kann Steuern und Lasten nach eigenem Ermessen festsetzen. Mit der Verfassungsänderung, dem Hauptziel Pilsudskis und der Sanacja, wird es allerdings nicht so einfach sein, denn dazu ist eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich, die der Regierungsbund im Sejm nicht besitzt. Aber auch hier wird man gewiß Rat schaffen. Die Nationaldemokraten werden bestimmt zu gewinnen sein, wenn es gilt, die Rechte der breiten Volksmassen zu schmälern. Und wenn nicht, so kann man ja andere Mittel finden. Die Zweidrittel-Mehrheit wird von der Zahl der anwesenden Abgeordneten berechnet. Es kann ja passieren, daß einige oppositionelle Abgeordnete am Tage der Abstimmung verhindert sein werden, anwesend zu sein.

Durch die Wahlen vom 16. und 23. November hat sich das gegenwärtige Regierungssystem seine Macht im Volke „bestätigen“ lassen. Man wollte sowohl der eigenen Opposition als auch dem Auslande gegenüber beweisen, daß das Pilsudskiregime keine Diktatur darstelle, sondern von der Mehrheit des Volkes gewünscht werde, somit vollständig legal sei. Und tatsächlich kann sich die Regierung heute auf die Stimmenmehrheit im Lande berufen. Trotzdem aber kann das Wahlergebnis im Hinblick auf die Art der Durchführung der Wahlen nur als künstlich bezeichnet werden.

## Die Gruppierung der Senatsparteien.

Durch das am vergangenen Sonntag, dem Sonntag für die Wahlen in den Senat, fast in ganz Polen herrschende Unwetter war die Wahlbeteiligung verhältnismäßig gering; andererseits konnten durch zahlreiche Beschädigungen der telegraphischen und telephonischen Leitungen (besonders in den Südwilno- und in Oberschlesien) die Endergebnisse der Senatswahlen sehr spät festgestellt werden. Zur Zeit der Drucklegung war das offizielle endgültige Ergebnis noch nicht bekannt. Nach Vorberechnungen dürfte sich das Kräfteverhältnis im Senat, das keine bedeutende Änderungen mehr erfahren kann, wie folgt gestalten:

Nation. Partei 10 oder 12 Mandate (im vor. Senat 9), Regierungsbund 76 (46), Christlichen Demokraten errangen

in einem Bezirk 4 Mandate u. zw. für Wojciech Koranyi, Wojciech Soczynski, Stanislaw Kobylinski, Jan Kędzior (im vorigen 6), Centrolew: 12 in den Bezirken und 2 von der Staatsliste, insgesamt also 14, davon PPS. 5 (10), Bauernpartei Leins (3), Piast 2 (3), PPS-Rechte 2 (3), Deutschbürgerliche 3 (5), und zwar: Dr. Basse in Posen, Dr. Pant in Schlesien und J. Spidermann in Lodz. Ukrainer 4 (9). Die Zionisten haben sämtliche frühere 6 Mandate (5 von der Gruppe Grünbaum und 1 kleinpolnische Zionisten) verloren, von der Staatsliste haben sie jedoch 1 Mandat (Mischer Mendelsohn) vom Regierungsbund erhalten.

## Spidermann von Utta verdrängt

Der Mandatsjäger Utta zwingt Spidermann, auf das Senatsmandat zu seinen Gunsten zu verzichten. — Der Krach in der deutsch-bürgerlichen Familie vertelt.

Wie wir gestern berichteten, ist von der deutschen Liste in der Wilno-Wahlkreis Lodz Herr Joseph Spidermann zum Senator gewählt worden. Herr Spidermann hat dieses Amt bereits im vorigen Senat bekleidet und sollte nunmehr der einzige deutsche Vertreter Kongresspolens im Parlament sein. Herr Spidermann hatte aber bereits einen Reiter gefunden, der ihm den Senatsitz mißgönnt. Es ist dies der mandatsjüngliche frühere Abgeordnete Utta, der als Ersatzmann auf der Kandidatenliste figuriert. Utta übte den stärksten Druck auf Spidermann aus, um ihn zum Rücktritt zu zwingen und selbst in den Senat einzuziehen. Zu

diesem Zweck hatte er einige seiner wenigen Anhänger dazu aufgeschaltet, von Spidermann den Rücktritt zu verlangen. Wir erfahren jedoch, daß ein großer Teil der Wähler der Liste 12 sich entschieden dagegen äußert, da sie für Spidermann gestimmt haben und eine nachträglich vorgenommene Verschiebung des Mandats als Irreführung der Wähler betrachten.

Wie uns Herr Spidermann noch spät nachts mitteilte, hat er sich entschlossen, auf sein Mandat zu verzichten, so daß Utta sein Ziel schließlich erreicht hat. Eine Beleuchtung dieses Mandatsstreites behalten wir uns vor.

## Deutsche Vorstellungen bei der polnischen Regierung?

Berlin, 24. November. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages wird in der nächsten Woche zusammentreten, um zu den Vorgängen in Polen (?) Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende des Ausschusses Dr. Fried hat die Absicht, den Ausschuss schon jetzt einzuberufen. Auf Ersuchen des Reichsaussenministers ist die Einberufung bis zur nächsten Woche zurückgestellt worden, da der Minister noch wichtige Berichte erwartet. Die nationalistische Reichstagsfraktion hat bereits eine Interpellation vorbereitet.

## Amerika will die Einwanderung sperren.

New York, 24. November. Der republikanische Senator Reed wird im Dezember dem amerikanischen Kongress eine Entschließung unterbreiten, in dem eine völlige Einwanderungssperre für die nächsten zwei Jahre gefordert wird. Die Sperre soll am 1. Juli 1931 in Kraft treten. Lediglich die nächsten Angehörigen der bereits in Amerika ansässigen Einwanderer sollen zugelassen werden. Senator Reed ist der Ansicht, daß die Entschließung allzu angenommen werden wird.

Resultat gewertet werden. Das Wahlergebnis entspricht keinesfalls dem wirklichen Willen des Volkes und bildet keine Widerspiegelung der wirklichen Kräfteverhältnisse im Lande. Zur Erzielung dieses Wahlergebnisses ist der ganze Staatsapparat in die Waagschale geworfen worden, sind Wahlmethoden und Mittel der Beeinflussung angewandt worden, die eine ungehinderte und freie Willensäußerung der Wähler im ganzen Lande bedeutend erschwert, ja vielfach sogar unmöglich gemacht haben. Die Geschichte kennt bereits zahlreiche Beispiele von künstlich erzielten Parlamenten. Auch die Parlamente Napoleons III. sowie die letzte und vorletzte Duma des russischen Zarenreiches waren, wenn auch mit anderen Methoden erzielt, künstliche Gebilde, die den Verhältnissen im Lande nicht entsprachen. Deshalb kann das Wahlergebnis niemandem täuschen. Die Verhaftung der Oppositionsführer, die Ungültigkeitserklärung oppositioneller Listen, die Durchbrechung des Wahlgeheimnisses führen neben Hunderten kleiner Mittel und Mitteln eine allzu bereichende Sprache. Auch die demokratischen Kreise des Auslandes lassen sich durch

hohen Mandatsziffern des Regierungsbundes nicht verblüffen und wissen unsere letzten Parlamentswahlen richtig einzuschätzen.

Die sozialistische Arbeiterklasse, das radikale Bauerntum und die nationalen Minderheiten sind im Parlament in die Rolle einer einflusslosen Minderheit gedrängt worden. Sie sind vom Einfluß auf den Staat ausgeschlossen und man wird über ihre Köpfe hinweg regieren. Dadurch aber hat die Reaktion noch nichts gewonnen, denn aus dem wirklichen Leben kann man die Volksmassen nicht ausschalten, ebensowenig, wie man über ihre Forderungen und ihre Interessen nicht zur Tagesordnung übergehen kann. Auch die nationalen Minderheiten bleiben trotz der Mandatsverluste in ungeschwächter Kraft bestehen, auch ihr Recht auf Existenz und Gleichberechtigung kann durch ein künstliches Wahlergebnis nicht beseitigt werden.

Die Kampfespositionen der Arbeiterklasse im Parlament sind geschwächt. Es gilt daher, die anderen Positionen mit zäher Energie zu halten und auszubauen, nämlich die Organisationen der Arbeiterklasse und deren Presse.



## In der deutschen Privatfliegerei sieht man die Kriegsgefahr.

Genf, 24. November. Ein unerwarteter Vorstoß Massigli gegen das deutsche Verkehrsflugwesen hat auf der Sitzung der vorbereitenden Abrüstungskommission wegen seiner scharfen Form Aufsehen erregt. Massigli sucht, ohne ausdrücklich das deutsche Flugzeug „C. 38“ zu erwähnen, dieses Flugzeug als Musterbeispiel der neuen deutschen Ausrüstung darzustellen und fand hierbei weitgehende Unterstützung von Seiten Polens und Rumaniens. Die Erklärung Massigli gipfelte in der Feststellung, daß die zivile Luftschifffahrt eine entscheidende Waffe darstelle, da industriell stark entwickelte Staaten durch den Ausbau ihres Flugwesens sich leicht die militärische Überlegenheit sichern könnten. Massigli schloß mit der bezeichnenden Erklärung, er hoffe, daß seine Andeutung vom Ausschuß verstanden worden sei. Auf deutscher Seite blieb man Massigli die Antwort schuldig, daß nicht das deutsche Verkehrsflugwesen, das nach Auffassung maßgebender Sachverständiger für Kriegszwecke völlig unvernünftig ist, sondern in erster Linie die fortgesetzten schweren Rüstungen Frankreichs und anderer Staaten eine Bedrohung des Friedens darstellen. Den Ausführungen trat allein der holländische Vertreter Ruetges mit der Feststellung entgegen, daß es völlig unerklärlich sei, warum man auf der einen Seite das gesamte Heeresmaterial der Staaten von dieser Beschränkung befreie, dagegen plötzlich Gefahren in der zivilen Luftschifffahrt entdecken wolle. Die bisherigen Verhandlungen des Abrüstungsausschusses haben unzweifelhaft bewiesen, daß das in den Hauptpunkten angenommene Abrüstungsabkommen ein rein militärisches Abkommen zur Sicherung des gegenwärtigen europäischen Rüstungsstandes darstellt und nicht nur die Möglichkeit einer Verschleierung der Rüstungen, sondern auch die einer Neuausrüstung bietet. Ein solches Abrüstungsabkommen kann nur den völligen und endgültigen Zusammenbruch des Völkerbundes auf dem Gebiete der Friedenssicherung

besiegeln. Für die deutsche Stellungnahme zum Völkerbund wird die Annahme eines solchen Abrüstungsabkommens auf der kommenden Konferenz entscheidend sein müssen.

### Blum über die deutschen Revisionsforderungen.

Auch Frankreich soll abrüsten.

Paris, 24. November. Der Führer der französischen Sozialisten Leon Blum betrachtet in seinem heutigen Leitartikel die deutschen Revisionsforderungen im Zusammenhang mit der französischen Sicherheit. Die Frage, ob Frankreich fürchten müsse, daß Deutschland sein Locarno-Verprechen, seine Grenzen durch Kriegsmassnahmen nicht zu ändern, nicht halte, sei absolut zu verneinen. Ein deutscher Angriff auf Polen müsse nämlich die Unterzeichner des Kellogg-, Locarno- und Völkerbund-Vertrages auf den Plan rufen. Wenn das deutsche Heer nicht abgerüstet sei, so hätten die französischen Regierungen der letzten 10 Jahre ein Verbrechen begangen. Er, Leon Blum, könne Millerand, Foch, Poincaré und Lardieu nicht zu Verbrechern rechnen. Wenn Deutschland heimlich rüste, so müssen der Völkerbund mit der Angelegenheit betraut und der Kontrollausschuß wieder eingesetzt werden. Um jedoch Deutschland die Achtung vor der Abrüstung aufzuzwingen, müsse Frankreich selbst zunächst einmal bereit sein, die gegenseitigen Abrüstungsverpflichtungen zu erfüllen. Die Abrüstung Deutschlands habe die Beteiligung Frankreichs an der allgemeinen Abrüstung zur Voraussetzung. Dies sei der beste Beweis dafür, daß die Abrüstung eines der wichtigsten Bestandteile der Sicherheit sei.

### England und Polen wollen sich über den Kohlenablaß einigen.

London, 24. November. „Daily Express“ zufolge hat der britische Bergwerksminister Shinwell Schritte unternommen, um ein Abkommen zwischen Großbritannien und Polen zur Festsetzung der Kohlenpreise und Arbeitsbedingungen und Teilung der Märkte zu fördern. Shinwell habe nach seinen Besprechungen mit Minister Stegerwald in London nunmehr die polnische Regierung eingeladen, einen Vertreter nach London zu entsenden, um mit ihm zu beraten.

### Frankreich befürchtet eine Neugruppierung der Mittelmächte.

Paris, 24. November. Der Besuch Bethlens in Berlin findet starke Beachtung. Man betont in der Presse, daß er um so bemerkenswerter sei, als er im Augenblick der Vorbereitung eines deutschen Großangriffs auf die Verträge stattfindet. Der „Temps“ stellt fest, daß Ungarn in letzter Zeit diplomatisch äußerst rege sei. Nach Bethlens Besuch in Rom habe man den Eindruck, daß Bethlen und die italienische Regierung ein gemeinsames festes Ziel verfolgten. Der Zweck des Berliner Besuches sei noch nicht recht klar. Es gebe sehr viele politische Fragen, in denen die deutschen und die ungarischen Belange die gleichen seien. Das Blatt drückt die Befürchtung aus, daß der Besuch eine Neugruppierung der ehemaligen Mittelmächte hervorgerufen könnte. Ungarn habe jedoch mit Deutschland nichts zu gewinnen, da Deutschland sich der Unzufriedenheit der anderen Länder lediglich in seinem eigenen Interesse bediene. Das „Journal“ sagt, der Besuch Bethlens in Berlin beweise wieder einmal, wie notwendig die Ausführungen Tardieus gewesen seien, daß nicht der Angreifer sei, der die Revision der Verträge ablehne, sondern der, der diese Revision erzwingen wolle, auch wenn es durch friedliche Manöver geschehe, die immer nur mit Gewalt enden könnten.

### Der Rußland-Wurm.

Die Umsturzgerüchte sind übertrieben, es bestehen jedoch starke Reibungen in der kommunistischen Partei. Litwinow plötzlich aus Genf abgereist.

Die letzten Tage haben eine ganze Flut von Gerüchten über angebliche Vorgänge in Moskau gebracht. Die Spannung innerhalb der kommunistischen Partei der Sowjetunion, das überall bemerkbare Wiederaufleben der Opposition, die zahlreichen Maßregelungen bzw. Neuernennungen in Partei- und Sowjetapparat haben den Nährboden für solche Gerüchte geschaffen, die nun dem Bild der tatsächlich ernstesten Lage noch grässere Lichter aufsetzen. Demgegenüber erläßt die Sowjetregierung Dementis, nach denen die aufsehenerregenden Nachrichten überhaupt nur auf Sowjetfeindlichkeit zurückzuführen seien. Eine Entspannung der innerparteilichen und damit der innerpolitischen Lage ist in Moskau nicht eingetreten. Die Reihe der Absetzungen und sonstigen Strafmaßnahmen ist noch nicht abgeschlossen und schon allein die Hochflut der Kundgebungen gegen die Opposition — die nicht ohne einen Wink von oben zu erklären sind — beweist, daß eine allgemeine Nervosität die Partei kreise beherrscht. Auch manches seltsame Vorkommnis der letzten Tage hat ohne Zweifel zur Gerüchtbildung beigetragen. So erfahren wir, daß noch vor zwei Tagen die zum Kreml führenden Moskauer Straßen abgesperrt waren. Dieser äußerst ungewöhnliche Zustand begünstigt natürlich das Entstehen aufregender Gerüchte, wie das bereits dementierte von der Ermordung Stalins.

Genf, 24. November. Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow, der die Sowjetregierung bisher auf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz vertreten hat, ist heute vormittag unerwartet nach Moskau abgereist. Ueber die Gründe dieser plötzlichen Abreise werden von sowjetrussischer Seite keinerlei Mitteilungen gemacht. In Kreisen des Abrüstungsausschusses hat jedoch die Abreise Litwinows allgemeines Erstaunen erregt, da die entscheidenden Fragen des Abrüstungsabkommens in den nächsten Tagen zur Verhandlung gelangen werden. Daher wird die Abreise Litwinows mit der gegenwärtigen Lage in Moskau in Zusammenhang gebracht.

### Ein deutscher Weltreisender in Lobs.

Gestern in der Nacht besuchte unsere Redaktion ein junger Mann, Walter Schöplé, aus Leipzig stammend und seit dem 5. Juni 1927 ständig unterwegs. Er hatte vor über 3 Jahren seine Arbeit verloren (er lernte Kaufmann) und ist — Weltreisender geworden. Seinen Unterhalt bestreitet er durch den Verkauf von Postkarten, fürwahr kein sehr einträgliches Geschäft, auch für den Bescheidensten oft weniger als wenig. Während seiner bisherigen Reisen hat er ganz Deutschland abgeklappert, hat Holland, Belgien, England, die Tschechoslowakei, Österreich, Jugoslawien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, die Türkei, Griechenland, Italien, Luxemburg, Frankreich, Spanien, Portugiesisch-Marokko, Tanga, Gibraltar — wahrlich ein ziemlich großes Welt. Nach Polen kam er über Dantzig nach Krakau, Königsberg, Rastowiz, Tarnow, Przemyśl, Lemberg, Lublin, Warschau und von dort nach Lobs. von wo er nach ein bis zwei Tagen Aufenthalt weiter nach Polen. Danach Ostpreußen, Litauen, Estland und über Finnland nach Sowjetrußland reisen will. Wir wünschen dem jungen Manne (er ist erst 20 Jahre alt!) viel Glück auf seiner Weiterreise durch die Welt.

## Die Schäden des Unwetters.

Der schwerste Sturm auf dem Festlande. — Leitungsförungen und Feuersbrünste. Ein Dampfer mit 30 Mann Besatzung gesunken.

München, 24. November. Die Flugwetterwarte München verzeichnet den gestrigen Sturm als einen der schwersten, die überhaupt auf dem Festland vorkommen können. Im Münchener Waldfriedhof sind dem Orkan etwa 200 mächtige Bäume zum Opfer gefallen. Auch im Münchener Tierpark wurden zahlreiche riesige Fichten durch den Sturm gefällt. Die Störungen im Eisenbahnverkehr waren so groß, daß manche Züge bis zu drei Stunden Verspätung hatten. Gewaltige Stärke hatte der Sturm auch in der Bodensee-Region. In den Anlagen und Wäldern sowie Obstgärten liegen Hunderte von Bäumen am Boden. Auch an Häusern, Denkmälern und Kirchen richtete der Orkan überaus großen Schaden an.

Hamburg, 24. November. Der Hamburger 3000 Tonnen-Dampfer „Louise Leonhardt“, der der Reederei Leonhardt und Blumberg gehört, ist am Sonntagabend bei schweren Nordweststürmen auf den Großen Vogelfand in der Elbmündung gestrandet und auseinandergebrochen. Nach den bisherigen Meldungen ist von der 30köpfigen Besatzung niemand geborgen worden.

Hamburg, 24. November. Am Sonntagabend wurden in Cuxhaven SOS-Signale des Dampfers „Louise Leonhardt“ aufgefangen. Der daraufhin zur Hilfsarbeit ausgelassene Vergungs-Dampfer vermochte aber infolge der hohen Brandung nicht an das Schiff heranzukommen. Montag morgen liefen „Hermes“ und der Seezeichen-Dampfer von neuem aus, jedoch mußten sie feststellen, daß das Schiff während der Nacht in der Mitte durchgebrochen war. Das letzte Telegramm des Seezeichen-Dampfers von 8 Uhr 30 lautet: „Louise Leonhardt“ total verloren, nichts gerettet. Der Dampfer hatte am Sonntag nachmittag den Hamburger Hafen mit einer Ladung Ralt nach Amerika verlassen. Es muß also angenommen werden, daß die 30 Mann der Besatzung den Tod gefunden haben.

Bremen, 24. November. In Bremen wurde am Sonntag seit 1916 die stärkste Sturmflut verzeichnet. Das Wasser lief bis auf 2,23 Meter über Bremer Null auf. Am Montag vormittag war das Wasser erst 75 Zentimeter gefallen. Im Ostseegebiet sind mehrere tausend Hektar Land vollständig überflutet. Einzelne Gehöfte sind nur noch mit Kähnen zu erreichen. In Niederortenshausen ist der Deich an zwei Stellen gebrochen. Das Ostseegebiet gleicht einer Wasserwüste.

St. 11, 24. November. Das Hochwasser hat besonders in der Gegend um Udenhach und Neuwied in Mitleidenchaft gezogen. In Udenhach stehen die schön gelegenen Gärten unter Wasser. In Neuwied wirkt sich das Hochwasser katastrophal aus. Ueber die Hälfte der Stadt ist in Mitleidenchaft gezogen. Von drei Seiten ergießt sich das Wasser in die tiefer gelegene Innenstadt. Am Oberlauf des Niederrheins sind viele Dörfer von der Hochflut betroffen. Von den im Norden der Stadt liegenden großen Gärtnereien ragen nur noch Dächer der Treibhäuser aus dem Wasser hervor. Der Schaden ist noch nicht zu überschätzen. Das Wasser steigt ständig um einen Zentimeter. Vom Oberrhein bei Mannheim wird noch immer langsames Steigen des Wassers gemeldet. Auch der Main steigt noch. Morgen werden die anderen Nebenflüsse Main, Neckar, Mosel, Elbe, die große in Verluste der Hochwasserflut wurden den

Wintern zugefügt. Der Wein war noch nicht gegärt, als die kalten Fluten der Mosel in die Keller drangen und die Gärung so zum Stillstand brachten. Der Verlust ist sehr groß.

Paris, 24. November. Während die meisten französischen Provinzen überschwemmt sind und die Regengüsse kein Ende nehmen wollen, herrscht in der Provinz Var an der französischen Riviera eine unbeschreibliche Dürre. Im Nordosten von Collobrières brach infolge dieser Trockenheit am Sonntagabend ein Waldbrand aus, der, begünstigt durch einen starken Mistral, mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Nach den letzten in Paris eingetroffenen Meldungen sollen bereits über 200 Hektar Wald in Flammen stehen. Alle Versuche, das Feuer einzudämmen, waren bis in die späten Nachtstunden vergeblich.

Basel, 24. November. Infolge der Sturmflut funktionierte am Sonntag kaum eine Telefonleitung nach dem südblichen Schwarzwald. Der Wind hatte eine Stundengeschwindigkeit von 28 Metern in der Sekunde und war von schwerem Hagelschlag, Schnee und Donner begleitet. Bei der Reichsbahn wurden von Basel bis Karlsruhe fast sämtliche Telefonleitungen gestört. In der Meßstation der St. Gallen-Appenzell-Kraftwerke bei Herisau wurde durch Kurzschluß eine schwere Feuersbrunst verursacht, die die ganze Inneneinrichtung des Meßhauses und den Dachstuhl zerstörte.

London, 24. November. Wie aus New York gemeldet wird, wurde Hollywood am Montag von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht. Bisher konnten 6 Tote und 20 Verwundete geborgen werden. Der Sachschaden beträgt etwa 5 Millionen Pfund.

Amsterdam, 24. November. Die Flüsse und Kanäle in Holland sind stark gestiegen und haben fast überall große Ueberschwemmungen hervorgerufen. In Nord-Limburg ragen zum Teil nur noch die Dächer aus dem Wasser hervor. Die Stadt Venlo ist von der Flut fast vollständig eingeschlossen. Der ganze Unterdein ist über die Ufer getreten. Im Hafengebiet von Rotterdam ist die Lage ernst. Die Rhein- und Seeschifffahrt mußte zum Teil stillgelegt werden. In Amsterdam mußten während des Sturms alle Schleusen geschlossen werden, so daß keine Schiffe ein- und ausfahren konnten. Der Sturm hat jetzt nachgelassen.

### England und die Ukrainer.

Eine Interpellation im englischen Parlament.

Ein Mitglied der Arbeiterpartei fragte im Unterhaus, ob die Regierung, als Mitunterzeichner der Minderheitenverträge, die Behandlung der Ukrainer in Polen ihre Aufmerksamkeit geschenkt habe. Ukrainerische Bauern seien von Soldaten mißhandelt worden, wobei mehrere ums Leben gekommen seien. Neben des Konsumvereins seien hunderte und wertvolle Wägereien in Mische gelegt worden. Der Abgeordnete fragte die Regierung, ob sie beabsichtige, die Angelegenheit dem Völkerbund zu unterbreiten. Der Unterstaatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten Dalton sagte, die Regierung sei auf diese Nachrichten bereits aufmerksam geworden und der britische Botschafter sei erlucht worden, einen Bericht darüber an London.



## Tagesneuigkeiten.

### Weitere Ergebnisse der Senatswahlen.

#### Im Lodzer Kreise.

Nach den endgültigen Berechnungen wurden im Lodzer Kreise folgende Stimmen abgegeben: Liste Nr. 1 — 1517, Nr. 2 — 122, Nr. 4 — 4844, Nr. 7 — 3668, Nr. 12 — 4866, Nr. 18 — 1594, Nr. 19 — 341, Nr. 20 — 14, Nr. 22 — 0, Nr. 23 — 688.

**Tuzyn.** Von insgesamt 1500 Wahlberechtigten haben 1037 Personen ihre Stimmen abgegeben. Liste Nr. 1 erhielt 523 Stimmen, Nr. 2 — 2 Stimmen, Nr. 4 — 200, Nr. 7 — 25, Nr. 12 — 160, Nr. 18 — 99, Nr. 23 — 19.

**Wielandow.** Liste Nr. 1 erhielt 871 Stimmen, Nr. 2 — 39, Nr. 4 — 57, Nr. 7 — 492, Nr. 12 — 851, Nr. 18 — 508, Nr. 22 — 2, Nr. 23 — 20, Nr. 24 — 2.

**Poniatynow.** Liste Nr. 1 erhielt 674 Stimmen, Nr. 2 — 10, Nr. 4 — 15, Nr. 7 — 404, Nr. 12 — 310, Nr. 18 — 271, Nr. 19 — 137, Nr. 23 — 320.

#### Die entscheidende Zählung.

Morgen findet eine Sitzung der Wahlkreis-Kommission Nr. 14 statt, in der unter Vorsitz des Gerichtspräsidenten Belzinski die endgültige Feststellung der auf die einzelnen Listen gefallenen Stimmen und die Verteilung der Mandate vorgenommen wird. Gleichzeitig wird die Kommission den gewählten Senatoren die zeitweiligen Bescheinigungen ausstellen. Nach der Unterzeichnung der entsprechenden Protokolle werden die Wahlkreis-Kommissionen aufgelöst. (b)

#### Auszahlung der Erwerbslosenunterstützungen.

Der Magistrat der Stadt Lodz macht bekannt, daß Mittwoch, den 26. November, mit der Auszahlung der außerordentlichen staatlichen Unterstützungen für Oktober 1930 an Erwerbslose begonnen wird, die im Büro des Unterstützungsamtes in der Zeit vom 12. bis 19. November registriert worden sind. Zum Empfang der außerordentlichen Unterstützungen sind nur Erwerbslose berechtigt, die eine Familie zu ernähren haben.

Die Auszahlungen erfolgen im Büro des Unterstützungsamtes 28-go Pluku Strzelcow Kaniowskich Nr. 32 in der Zeit von 9 bis 14 Uhr in nachstehender Reihenfolge:

Mittwoch, den 26. November, nach den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O.

Donnerstag, den 27. November: P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z.

Freitag, den 28. November: P, R, S.

Sonntag, den 29. November: T, U, W, Z.

#### Wahl der Schöffen für die Arbeitsgerichte.

Die Industrie- und Handelskammer und die Berufsverbände sind gegenwärtig mit der Aufstellung der Kandidatenliste der Schöffen für das Arbeitsgericht beschäftigt. Die Aufstellung dieser Liste ist sehr schwierig, da ein großer Teil der bisherigen Schöffen ihren Wohnort oder ihren Beruf geändert haben, so daß sie für dieses Amt nicht mehr in Frage kommen. Es ist deshalb notwendig, neue Kandidaten ausfindig zu machen, was sehr viel Zeit in Anspruch nimmt. Bis zum 15. Dezember müssen die Listen fertig und der Arbeitsinspektion eingereicht sein, die sie an das Arbeitsministerium weiterleitet. Dort fällt auch die endgültige Entscheidung über die Ernennung der Schöffen. (b)

#### Die Auflösung des Bezirksverbandes der Krankenkassen.

Seinerzeit berichteten wir, daß der Bezirksverband der Krankenkassen in Lodz aufgelöst werden soll, wobei die Tätigkeit des Verbandes von einer Abteilung des Warshawer Verbandes übernommen werden sollte, deren Sitz Lodz sein soll. Wie wir jetzt erfahren, geht die Liquidierung ruhig vorwärts, so daß mit dem 1. Januar der Lodzer Verband aufgehört haben wird, zu bestehen. In nächster Zeit soll auch eine Verordnung erscheinen, laut der die Organisation der Krankenkassen eine beratende Veränderung erfahren soll, daß die bisherigen Krankenkassen in Kreis- und Provinzialkassen umgeändert werden sollen, denen alle anderen Kassen im Kreise unterstehen. (a)

#### Donnerstag Sitzung des Stadtrats.

Die für den kommenden Donnerstag einberufene Stadtsitzung hat großes Interesse hervorgerufen, um so mehr, als gestern die dreijährige Kadenz des Stadtrats abgelaufen ist. Die Aufsichtsbehörden stehen auf dem Standpunkt, daß die Kadenz bis zur Ausschreibung von Neuwahlen weiterläuft, während die sozialistischen Fraktionen die Ansicht vertreten, daß der Stadtrat nach Ablauf der dreijährigen Amtszeit aufgelöst werden mußte. Es ist möglich, daß bis Donnerstag ein offizielles Schreiben der Aufsichtsbehörden einläuft, durch das diese Frage entschieden wird. Neben dieser wichtigen Frage soll auf der Sitzung die Frage des Kommunalzuges zur staatlichen Immobiliensteuer besprochen werden. (b)

#### Eine neue Steuerordnung.

Wie berichtet, hat die Regierung den neuen Entwurf einer einheitlichen Steuerordnung ausgearbeitet, der die Grundsätze der Veranlagung und des Verfahrens in Steuerfragen festlegt. Das Statut ist sehr umfangreich und umfaßt 250 Seiten. Die Grundsätze dieser Steuerordnung stellen sich im allgemeinen wie folgt dar: Die Ausführung der Veranlagungen und die Entscheidung der Berufungen steht den Finanzämtern und der Finanzkammer oder dem Finanzministerium zu. Ausgenommen hiervon sind Fragen bezüglich der Berufungen gegen die Veranlagung der Gewerbe- und Einkommensteuer, die von den Finanzämtern ausgeführt werden. Berufungen werden von den Berufungs-

kommissionen entschieden, die aus dem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, 18 ernannten und 36 vom Finanzministerium aus der Mitte der von den wirtschaftlichen Selbstverwaltungsorganisationen für eine dreijährige Frist vorgestellten Kandidaten berufenen Mitgliedern bestehen. Die auf diese Weise berufene Kommission wird indes beraten können, wenn der Sitzung der Vorsitzende und mindestens 8 Mitglieder, davon 4 ernannte bewohnen werden. In der neuen Ordnung bleiben die meisten bisherigen Grundsätze unverändert, soweit es sich um die Veranlagung der Einkommensteuer sowie um die Veranlagungs- und Berufungsprozedur dieser Steuer handelt. Dagegen wird die von den Wirtschaftskreisen so langersehnte Reform des offenen Veranlagungs- und Berufungsverfahrens auch bei der Gewerbesteuer eingeführt. Der Zahler wird in die

## Das Urteil gegen den ehem. Abg. Emil Zerbe im Berufungsverfahren bestätigt.

Gegen das Urteil der zweiten Instanz wurde Kassation beantragt.

Gestern verhandelte die Berufungsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts gegen den ehemaligen Abgeordneten Zerbe, der belamlich seinerzeit vom Stadgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Im Richterkomplett führte Richter Wyzniakiewicz den Vorsitz. Als Ankläger fungierte Staatsanwalt Sujki.

Der Vorsitzende verlas zunächst das Protokoll der ersten Instanzlichen Verhandlung, aus dem hervorgeht, daß sich der damalige Abgeordnete Zerbe während der Vereinigungstagung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens den Vertretern der Polizei bei der Ausübung ihrer Funktionen widersetzt und sie nicht in den Beratungssaal hineingelassen habe, trotzdem sie sich legitimierten, wobei er sie mit Gewalt aus dem Stadtratssaal entfernte, in dem die Tagung stattfand. Für dieses Vergehen war der ehemalige Abgeordnete Zerbe vom Stadgericht zu der hohen Strafe von 6 Monaten verurteilt worden. Der Verurteilte legte gegen dieses Urteil Berufung ein und beantragte die Vernehmung einiger weiterer Zeugen, die seinerzeit vom Stadgericht nicht verhört wurden. Diese Zeugen sind Robert Schulz, Felix Wlynarczyk und Theodor Venke, die an der Tagung im Stadtratssaal als Parteimitglieder teilnahmen.

Nach der Vereidigung sagt der Zeuge Schulz aus, der auf der Tagung auf der Galerie Dienst hatte. Er gibt an, gesehen zu haben, daß einige Herren die Treppe hinabgingen, die von dem Abgeordneten Zerbe in höflicher Weise zum Verlassen des Gebäudes aufgefordert worden waren.

Rechtsanwalt Hartmann: Haben die Herren Widerstand geleistet?

Zeuge: Sie gingen ruhig hinaus.

Der zweite Zeuge Felix Wlynarczyk gibt an, während der Vereinigungstagung der DSP, in dem Beratungssaal anwesend gewesen zu sein und als er gelegentlich den Saal verließ, einige Herren bemerkt zu haben, von denen einer eine Legitimation vorwies. Einige Minuten später sei der Abg. Zerbe im Korridor erschienen, der sie zum Verlassen des Gebäudes aufforderte. Etwa eine Stunde später habe die Polizei im Stadtratssaal eine Untersuchung des Zwischenfalls durchgeführt, wobei der Zeuge einen der Agenten fragte, wozu dies alles nötig gewesen sei. In seiner Erwiderung darauf erklärte Polizeiamt Molke, falls man ihnen gegenüber gewagt hätte, Gewalt anzuwenden, sie keinen Augenblick gezögert hätten, von der Waffe Gebrauch zu machen.

Der Zeuge Theodor Venke sagt aus, an dem betreffenden Tag seien gegen 11 Uhr vier unbekannte Personen eingetroffen, die in den Beratungssaal einzudringen suchten. Sie wurden an der Tür angehalten, da die Miliz jedem den Eintritt zu verwehren hatte, der keine Einladung vorweisen konnte. Einer derselben wies darauf seine Legitimation vor, die jedoch von dem Milizanten als unzureichend angesehen wurde. Einer der erschienenen Männer verlangte darauf, man möge ihn telefonieren lassen, wogegen nichts eingewandt wurde, doch verlangte der Milizant Filzbild, bei dem Telefonieren anwesend sein zu wollen, da er für das ganze Gebäude verantwortlich sei. In diesem Moment kam Abg. Zerbe herbei, der die Telefonierenden zum Verlassen des Kabinetts aufforderte, was diese auch taten. Die vier Männer verließen dann gemeinsam das Gebäude.

Staatsanwalt: In welcher Weise forderte Zerbe die Männer zum Verlassen des Kabinetts auf?

Zeuge: Er kam in das Kabinett und sagte: „Bitte, sofort das Zimmer zu verlassen“.

Nach der Vernehmung der Zeugen wurde dem Staatsanwalt Sujki das Wort erteilt. „Die politische Polizei habe damals vertrauliche Mitteilungen erhalten, daß die Kommunisten die Tagung für ihre Zwecke ausnützen wollten, weshalb der Leiter der Polizei seine Funktionäre dorthin abdelegierte, um dies zu verhindern. Unter Berufung auf Art. 241, Teil 1 und 243 des Strafgesetzbuches weist der Staatsanwalt darauf hin, daß die Sicherheitsbehörde von einem geplanten Vergehen erfahren hatte, das verhindert werden mußte. Der Angeklagte übte einen Gewaltakt aus, indem er trotz der Vorweisung der Legitimation und der Erklärung, daß die Agenten dienstlich eingetroffen seien, die Vertreter der Behörde hinausweist. Der Staatsanwalt ersucht daher das Gericht, das Urteil der ersten Instanz unverändert zu lassen.“

Der vom sozialpolitischen Standpunkt ausgehende Ver-

anlagungsakt, die zur Verhandlung gebietet haben, Einblick nehmen können. Die Berufung muß im Laufe von 12 Monaten von ihrem Einberufungstage an erledigt werden. Ist dies in der Zeit nicht geschehen, und die Kommission hat später die Steuer ganz oder teilweise herabgesetzt, dann muß dem Zahler der überzahlte Betrag zurückgezahlt oder gutgeschrieben werden, gerechnet vom 13. Monat nach der Einreichung der Berufung und nach dem Zinsfuß der Bank Polki. (p)

#### Der Nachdienst der Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachdienst: M. Kasperkiewicz Erben, Zgierska 54; J. Sittkiewicz Erben, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokolowicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer Nr. 193; A. Richter und B. Loboda, 11. Listopada 86. (p)

teidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Kempner, sagt, es sollte damals ein Zusammenschluß der deutschen Sozialisten Oberschlesiens und des Teschener Schlesiens mit der in Lodz bestehenden Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei stattfinden. Es seien damals hervorragende Vertreter der Sozialisten Deutschlands nach Lodz gekommen, um dem Zusammenschluß der Bruderparteien aller drei Teilgebiete beizuwohnen. Dazu habe man den Vorsitzenden des Stadtrats Ing. Holcgreber gebeten, das Stadtratgebäude für die Tagung zur Verfügung zu stellen. Während dieser Feierlichkeit hatte einer der Hauptorganisatoren einen Zusammenstoß mit irgendwelchen Personen, die in den Saal zu gelangen suchten. Eingedenk dessen, daß Gäste aus dem Ausland anwesend waren und daß der Ernst des Augenblicks nicht getrübt werden dürfe, ersuchte er sie um sofortiges Verlassen des Gebäudes; da er überzeugt war, dieser unüberlegte Schritt der Leute könne dem guten Namen Polens im Ausland schaden. Der Redner ersucht daher das Gericht, zu beurteilen, ob das Verhalten des Angeklagten nicht richtig gewesen sei. Die erst später im Stadtratgebäude eingetroffenen Polizeioffiziere hätten sich verletzt gefühlt, daß man ihre Untergebenen an der Ausübung ihrer Funktionen gestört habe. Kommissar Jaltzowski, der Leiter der politischen Polizei, habe später erklärt, seinen Untergebenen keinen Auftrag zum Eindringen in das Gebäude erteilt zu haben und daß sie — die Untergebenen — selbst den Beratungssaal nicht betreten wollten. Während solcher Tagungen seien immer Elemente am Werke, Zwischenfälle hervorzurufen, was die Organisatoren wußten und um jeden Preis zu verhindern suchten. Der Angeklagte wußte nicht, mit wem er es zu tun hatte. Er sah irgendwelche Individuen und wollte sie von vornherein aus dem Gebäude entfernen, um jeden Zwischenfall zu vermeiden. Die Aussagen der verschiedenen Agenten widersprechen sich. Vom physikalischen Standpunkt aus betrachtet, muß angenommen werden, daß die Agenten sich durch das Vorgehen Zerbes gestört fühlten und Zeit genug hatten, vor der Verhandlung über den Vorfall nachzudenken und zu beraten, wie sie sich am besten aus der Affäre ziehen sollten. Trotzdem können sie nicht behaupten, sich dem Angeklagten gegenüber als Agenten bezeichnet zu haben. Der Verteidiger ersucht das Gericht, den Angeklagten freizusprechen, da festgestellt worden sei, daß er niemand beleidigt habe und er auch nicht wußte, mit wem er es zu tun hatte, wobei er es als eine Ehrensache ansah, außer den geladenen Gästen niemand in den Saal hineinzulassen.

Rechtsanwalt Hartmann, der zweite Verteidiger des Angeklagten, ging in seiner Rede von dem Rechtsstandpunkt aus und berief sich dabei auf verschiedene Artikel des Strafgesetzbuches, wobei er darauf verweist, daß selbst zur Zeitenzeit die Polizei in geschlossene Versammlungen nicht eindringen durfte, es sei denn daß die Polizei erfahren hatte, daß ein Verbrechen verübt worden ist, oder ein solches geplant sei. Während der Vereinigungstagung der DSP hatte die Polizei keinen Grund einzudringen, da kein Verbrechen geplant war. Die Organisatoren hätten nicht gewußt, mit wem sie es zu tun hatten. Abg. Zerbe konnte mit Recht vermuten, daß in das Gebäude unbekannte Personen eingedrungen seien, um den ruhigen Verlauf der Beratungen zu stören. Der Redner widerspricht dem Kommissar Jaltzowski von der politischen Polizei, daß die DSP in ihren Reihen kommunistische Arbeit bulde. Es sei erwiesen, daß die DSP, wie alle anderen sozialistischen Parteien mit den Kommunisten sich auseinandersetze. Der Verteidiger schließt seine Rede mit der Bitte um völlige Freisprechung des Angeklagten.

Der Vorsitzende fordert darauf den Angeklagten auf, sein letztes Wort zu äußern, worauf dieser erklärt: „Bitte mich von Schuld und Strafe freizusprechen“. Das Gericht zieht sich darauf zu einer Beratung zurück.

Eine halbe Stunde später erscheint das Richterkomplett wieder im Saale und der Vorsitzende Wyzniakiewicz verkündet das Urteil, demzufolge das Urteil des Stadtratsgerichts bestätigt und der Angeklagte zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wird. In der Begründung heißt es, das Gericht habe keinen Anlaß, das Strafmaß zu mildern, da nach der Vernehmung der Entlastungszeugen eine Milderung unbegründet erscheine.

Gegen das Urteil der zweiten Instanz wurde Kassation beantragt. (b)



### Frankenische Zigaretten in Polen.

In nächster Zeit werden auf dem Lodzger Markt Zigaretten französischer Herkunft erscheinen und zwar „Campanones“ für 1,70 Platy das Stück und „Diplomates“ für 1,40 Platy das Stück, sowie Zigaretten „Fashion“ für 16 Gr. und „Gitanes Maryland“ für 10 Gr. Die Genehmigung für den Verkauf dieser Tabakwaren werden nur diejenigen Geschäfte erhalten, die das Recht zum Verkauf von Luxuszigaretten und Importen besitzen. Gleichzeitig werden nach Frankreich Tabakerzeugnisse des polnischen Tabakmonopols geschickt und zwar „Naden“, „Egipische Spezialne“ und „Plota Pani“.

### 189 Verurteilungen gegen das Alkoholverbot am Sonntag.

Am Sonntag wurden wiederum alle Gastwirtschaften kontrolliert, inwiefern die Besitzer das vom Starosten angegebene Alkoholausschankverbot beobachteten. Daß sich die Besitzer der Gastwirtschaften wenig um das verschärfte Verbot kümmerten, beweist die außergewöhnlich hohe Zahl der festgestellten Ueberschreitungen. Es wurden an diesem Tage nicht mehr und nicht weniger als 189 Protokolle wegen heimlichen Alkoholausschankes aufgenommen.

### Bestrafte Hausbesitzer.

Die Strafabteilung der Stadtkassette verurteilte eine Anzahl Hauswirte wegen unvorschriftsmäßigen Bauens, und zwar: Adam Bezlada, Lelewela 23, zu 2 Tagen bedingungslosen Arrest, Ezig Jakubowicz, Rzgowska 49, zu 10 Tagen Arrest, Roman Bentich und Reinhold Lange, Orla 12, zu je 7 Tagen Arrest, Wladyslaw Ignaczak, Napierkowski 100, zu 5 Tagen Arrest, Amelie Breitkrantz, Dombrowska 25, zu 5 Tagen Arrest. Außerdem wurden 37 Hausbesitzer zu 50 bis 200 Platy Geldstrafe verurteilt. In allen diesen Fällen wurden die Bauten versiegelt.

### Mißtätiges Verschwinden eines Dienstmädchens.

Vor einiger Zeit wurde dem 4. Polizeikommissariat mitgeteilt, daß das bei der Familie Orbach in der 1. Mari-Allee 11 angestellte Dienstmädchen Natalia Fijalkowska seit dem 1. November spurlos verschwunden ist. Sie habe sich nach dem Friedhof begeben und war nicht mehr zurückgekehrt. Ihre Sachen und den Lohn für mehrere Monate hatte sie zurückgelassen. Die Untersuchung ergab, daß sie nichts mitgenommen hatte, was ihren Brotagaben gehörte. Ferner wurde festgestellt, daß das Mädchen öfters von einem Wagen abgeholt worden war, in dem mehrere elegant gekleidete Männer saßen. Auf Befragen ihrer Brotaggeberin, wohin sie sich in die Stadt stets begeben, hatte sie nie eine klare Antwort gegeben. Seit dem Verschwinden des Mädchens stellte sich auch der Wagen nicht mehr ein. Eines steht jedenfalls fest, daß das Mädchen, als es das Orbachsche Haus verließ, nicht gewußt hat, daß es nicht mehr zurückkehren werde. Es ist deshalb klar, daß die Fijalkowska entführt worden ist. Die bisherigen Nachforschungen der Polizei sind erfolglos verlaufen.

### Eine Diebin kurz vor ihrer Trauung verhaftet.

In Piontel wurde einige Minuten vor ihrer Trauung die von der Polizei seit längerer Zeit gesuchte Lodzger Landdiebin Stanisława Staniszczyk verhaftet. Die Verhaftete, die mehrfach vorbestraft ist, wurde von der Lodzger Polizei wegen eines Diebstahls gesucht, den sie in einem althäutigen Laden in Lodz verübt hat. Sie hielt sich in Piontel bei ihren Großeltern auf, wo sie einen Landwirtsohn kennen lernte, der sie heiraten wollte. Als der Hochzeitstag vor der Kirche angelangt war, wurde die Braut vom Polizisten verhaftet, so daß die Hochzeitsgesellschaft unverrichteter Sache wieder umkehren mußte.

### Aus Brotneid überfallen.

Der Steinmetz Tadeusz Biechowski, der in Lodz die Arbeit verloren hatte, begab sich nach Warschau, wo er auch Anstellung fand. Vorgestern wurde er von mehreren

Steinmetzen, denen seine Ankunft in Warschau nicht gefiel, überfallen und sehr schwer verletzt. Er wurde nach Lodz gebracht. Die Polizei verhaftete mehrere verdächtige Personen.

### Eine Mutter in Not.

Gestern früh war der Torweg in der Glowna 62 der Schauplatz einer ungewöhnlichen Begebenheit. Gegen 11 Uhr verließ eine Frau das Haus, die einen ganz verstörten und ermatteten Eindruck machte. Hinter ihr lief ein Mann einher, der sie schließlich festnehmen ließ. Es stellte sich heraus, daß es sich um die Einwohnerin von Opotow, Maria Kopala, 24 Jahre alt, handelt, die gestern früh in Lodz eingetroffen und mehrere Stunden in der Stadt herumgeirrt war. Als sie, die in anderen Umständen war, von Wehen befallen wurde, betrat sie den Torweg, wo sie einem Knaben das Leben schenkte. Da sie aber ganz ohne Hilfe war und nicht wußte, was mit dem Kinde anzufangen, ließ sie es liegen. Der Vorfall war jedoch von dem Manne bemerkt worden, der ihr nachließ und ihre Festnahme veranlaßte. Mutter und Kind wurden der Wöchnerinnenklinik zugeführt.

### Vom elektrischen Strom getroffen.

Gestern früh um 7 Uhr trug sich an der Ecke Bulczanska und Czernomonastraße, gegenüber der Krankenklanzentrale, ein sehr selten vorkommender Unfall zu. Aus bisher unaufgeklärter Ursache riß ein Telephonkabel und legte sich über die elektrische Leitung der Straßenbahn. Ein Ende des Drahtes, der zu Boden fiel, berührte die 33 Jahre alte Anna Pilala, Tuszynskastraße 60 wohnhaft. Die Frau brach vom Strom getroffen sofort ohnmächtig zusammen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft der Krankenklanzentrale erwies ihr Hilfe und ließ sie nach dem Bezirkskrankenhaus überführen. Die technische Bereitschaft der Straßenbahn beseitigte den Schaden aus.

### Plötzlicher Tod.

Im Tore, Ponomorstraße 86, erlitt die 52 Jahre alte Josefa Tomaszewska einen Schwächeanfall und verstarb vor Eintreffen des Arztes.

## Aus dem Gerichtssaal.

### 8 Monate Gefängnis für eine Kindesmörderin.

Vor dem Bezirksgericht hatte sich das 23jährige Dienstmädchen Antonina Eis zu verantworten, die zu der Nacht zum 21. März d. J. in der Wohnung ihres Dienstherrn Krollowski ein Kind weiblichen Geschlechts geboren und darauf erdrosselt hatte. Bald nach der Geburt war die Eis von einem Hausbewohner beobachtet worden, als sie sich in aufständiger Weise am Abort zu schaffen machte. Er meldete dies der Polizei und es wurde ein Polizist zu ihr geschickt, der sie verhörrte und dem sie die Tat eingestand. Sie gab dabei an, das Kind erdrosselt und auf dem Friedhof beerdigt zu haben. Das Grab wurde geöffnet und die Kindesleiche wies noch Spuren der Erdrückung auf. Als Grund zu der Tat gab sie an, bereits zwei Kinder zu haben, die sie nur mit Mühe ernähren könne, weshalb sie ein drittes nicht mehr ernähren konnte. Das Gericht verurteilte die Kindesmörderin in Anbetracht ihres Geständnisses zu 8 Monaten Gefängnis.

### Drei Jahre Gefängnis für einen Pilzdieb.

Am 10. September war die Pilzhändlerin Olga Sacharowa auf dem Grünen Ringe eingeschlossen. Diesen Umstand benutzte der 28 Jahre alte Woleslaw Janowicz, um den mit Pilzen gefüllten Korb der Händlerin an sich zu nehmen und sich zu entfernen. Der Diebstahl wurde aber von einem Polizisten beobachtet, der den Dieb festnahm und nach dem Polizeikommissariat brachte. Gestern hatte sich Janowicz vor dem Lodzger Stadtgericht zu verantworten, das ihn in Anbetracht des Umstandes, daß der Angeklagte bereits mehrmals vorbestraft war, zu drei Jahren Gefängnis verurteilte.

## Geschäftliche Mitteilungen.

**Von der Linguaphon-Methode.** Bei der Erlernung von Fremdsprachen nach den alten Methoden macht es jedermann große Schwierigkeiten, die Aussprache der fremden Laute zu bewältigen. Bei der Bemühung, ein neues Wort richtig auszusprechen, vergessen wir an die Grammatik, überhaupt an die richtige Sachbildung und können uns nur schwer an die neue Sprache gewöhnen. Die Erlernung der Fremdsprachen nach der Linguaphon-Methode bereitet überhaupt keine Schwierigkeiten. Wir lernen die Sprache ähnlich, wie unsere Muttersprache: erst hören wir die Laute wieder und immer wieder, bis sich das Ohr daran gewöhnt hat, worauf die Aussprache bereits fließend geht und wir nur auf die richtige Sachbildung zu achten brauchen. Auf diese Weise lernen wir die Sprache stufenweise sofort richtig lesen, schreiben und sprechen. Jede Auskunft über die Linguaphon-Methode erteilt ganz uneigennützig das Linguaphonische Institut, Abteilung in Lodz, Przejazd-Strasse 19, von 5 bis 8 Uhr abends.

## Aus dem Reiche.

**Tuszyn.** Schwere Mißhandlung. Vorgestern abends überfielen die hiesigen Einwohner Polki, Kolobziejski, Kurzewski, Potorski, Liszewski und Jorczynski den hiesigen Kaufmann David Juda Rubinstein und brachten ihm verschiedene Körperverletzungen bei, so daß er im Krankenhaus untergebracht werden mußte. Es ist bisher unbekannt, was eigentlich der Grund zur Mißhandlung des Kaufmanns war. Eine Untersuchung ist im Gange.

**Warschau.** Blutiger Vorfall in einem Cafe. Das kleine Cafe in der Molotowska-Strasse Nr. 65 war vorgestern der Schauplatz eines blutigen Vorfalls. Gegen 9 Uhr abends erschienen in dem Cafe vier abelbelemundete Burschen, die den Wirt fragten, ob sich im Lokal ein gewisser Tadeusz Piechowski aufhalte. Piechowski befand sich um diese Zeit im nächsten Zimmer, wo er mit seinen ebenfalls abelbelemundeten Kameraden Czesław und Jan Supel Billard spielte. Zwischen den Anstömmlingen und Piechowski entspann sich ein heftiger Wortstreit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Einer der Anstömmlinge, Czesław Magurlewicz, zog einen Revolver und begann auf Piechowski zu schießen, der am Halss, im Unterleib und an der Schulter schwer verletzt zusammenbrach. Ein anderer der Radaubröder bedrohte mit seinem Revolver das Publikum. Nach vollbrachter Tat ergriffen die Revolverhelden die Flucht, konnten aber alle festgenommen werden. Während der Schießerei, die sich auch auf die Straße übertrug, wurde der vorübergehende Straßenbahnbeamte Marjan Malowski am Fuße verletzt.

**Posen.** Mit dem Auto in ein Restaurant. Vorgestern fuhr ein mit vier Passagieren besetztes Auto in ziemlich raschem Tempo die Freibro-Strasse entlang. Als der Führer in eine Seitenstrasse einbiegen wollte, verlor er die Herrschaft über das Steuer und fuhr mit solcher Gewalt auf den Bürgersteig auf und dann in das große Glasfenster eines Restaurants hinein, daß die Ausstellungsscheibe in Trümmer ging und einige an den Tischen sitzende Gäste umfielen. Der Chauffeur und die Fahrgäste flüchteten und ließen das Auto im Stich.

**Gnesen.** Schrecklicher Tod eines Schloßers. Auf der Eisenbahnstrecke Gnesen-Wreschen geriet der Schlosser Tomasz Konieczny aus eigener Unvorsichtigkeit unter die Räder eines Eisenbahnwagens, den er während der Fahrt besteigen wollte. Beim Versuch, das Aufsteigen zu vollenden, verlor er das Gleichgewicht und stürzte unter die Räder des Zuges, die ihn buchstäblich zermalnten.

## Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Sind Sie denn heute jeder für sich abgereist?“ fragte sie. „Ich bewahre. Heute fuhren Sie zusammen fort. Na, das wäre ja auch noch schöner gewesen, wenn Sie das Theater bis zum Schluß gespielt hätten.“

Das Dienstmädchen klopfte und meldete neue Gäste. „Ach, entschuldigen Sie mich“, unterbrach die Wirtin ihre Rede. „Da muß ich mich erst einmal umsehen.“

Auch Frau Ahlers erhob sich und verließ das Zimmer. Sinnend stand sie eine Weile auf dem Flur, bevor sie zu Toni ging. Was sie soeben über Nieburg erfahren hatte, ließ sein Bild in einem ganz anderen Licht erscheinen. So also verstand er es, die Menschen zu täuschen, und sie hätte geschworen, er sei der zuverlässigste Mann, den sie kannte. Hatte Toni ihn doch mit schärferem Bild gleich durchschaut? Er hatte in der kurzen Zeit hier eine Liebschaft angeknüpft?

„Du warst lange fort, Tante Ahlers“, sagte Toni, als diese wieder ins Zimmer trat.

Frau Ahlers war noch immer verlegen.

„Ja“, sagte sie, „ich habe noch mit der Wirtin gesprochen. Da wir nun doch einmal hier sind, wollen wir uns nicht die gute Laune verderben lassen, sondern einige Tage hierbleiben. Herr Nieburg wird uns zwar vermissen, aber ich schreibe sofort eine Karte, daß er die Zeit über, bis wir zurückkommen, im Restaurant essen soll.“

Das Zimmer macht unser Mädchen ja in Ordnung, und den Kaffee kann sie auch kochen. Er wird also nicht so angehalten sein.“

Toni aber hatte etwas anderes auf dem Herzen. „Tante Ahlers“, fragte sie, „glaubst du jetzt, daß Herr Nieburg mit seiner Sekretärin anders steht, als du annehmen?“

Die Götter gaben keine direkte Antwort.

„Nimm es dir nicht zu Herzen, Kind. Du bist jung und schön, und es gibt so viele Männer auf der Welt. Es braucht ja nicht gerade der eine zu sein.“

Die „Finisterre“, das Schiff, auf das Dietrich von Kranz sich gerettet hatte und das den Winter über im Bodeis eingeklemmt gewesen war, trieb nun schon drei Tage auf offener See.

Wenn das Eisfeld auch bedeutend an Umfang abgenommen hatte, so mußten sie sich doch noch auf Warten verlegen, denn der Eisgürtel, der sie umgab, war noch zu groß, als daß sie daran denken konnten, daß sie mit eigener Kraft den Dampfer befreien konnten. Aber oftmals barsten große Stücke der riesigen Scholle. Ebenfalls konnte auch einmal ein gewaltiger Riß das Eisfeld mitten durchreißen und sie freimachen.

Das Gute bei der Sache war der Umstand, daß sie nach dem Festlande getrieben wurden. Und sie befanden sich gar nicht so sehr weit von ihrem letzten Hafen entfernt.

Die größte Ungeduld, endlich die Reise fortsetzen zu können, hatte Dietrich von Kranz. Es war ja auch kein Wunder, denn nicht allein die Sehnsucht, endlich die Freiheit wieder zu haben, war die treibende Kraft, sondern im Gefangenlager von Shantk wartete Graf Rodenpols sehrnützlich auf ein Lebenszeichen von ihm!

Unbedingt würde er annehmen, daß ihm zum Frühling Rettung kam. Jetzt war es bald Hochsommer, und er war noch nicht einmal viel weiter als damals, als er das Lager verlassen hatte.

Trotzdem konnte er noch von Glück sagen, daß es ihm gelungen war, überhaupt sein Leben zu retten. Damals, als er das Lager verlassen hatte und es ihm gemeinsam mit Gortsebaloff gelungen war, den ausgesandten Jäger zu entdecken, hatte er gehofft, sich nach Deutschland durchschlagen zu können; aber sein Begleiter war ein gemeiner Verbrecher gewesen, der sich nicht geschämt hatte, ihm nach dem Leben zu trachten, nur, um ihm die wenigen Goldstücke, die er in seinem Besitz hatte, zu rauben. Zu

jammen hatten sie noch in einem Dickicht verkrochen, um in der kalten Nacht wenigstens einigermaßen vor der Kälte geschützt zu sein.

Dann war er plötzlich aufgewacht und hatte einen dumpfen Schmerz gefühlt, und als er zu sich kam und seinen Leidensgenossen gerufen, hatte sich dieser gar nicht gemeldet. Später hatte er festgestellt, daß dieser ihn im Schlafe durch einen Schlag auf den Schädel betäubt und ihm das Geld gestohlen hatte.

Da hatte er die Hoffnung fast aufgegeben, jemals einen seiner Lieben wiedersehen zu können. Man würde gar nicht wissen, wo er geblieben sei. Denn wenn er allein in den russischen Wäldern umherirrte, sich nirgendwo leben lassen durfte — wenn er wirklich Menschen traf, wie sollte er es möglich machen, daß er Hilfe fand?

Ja, hätte er noch sein Geld bei sich gehabt, da hätte sich schon ein Bauer bereit gefunden, der ihn aufgenommen und ihm beihilflich gewesen wäre. Aber so, ohne alle Hilfsmittel?

Da, als er an den Fluß gekommen war, hatte er den Gedanken erwogen, dem Flußlauf zu folgen, und so war er nach mehrtätiger Wanderschaft nach Murach gekommen, wo er zum Glück den englischen Dampfer antraf, auf den er sich versteckt hatte, um sich erst auf hoher See zu melden.

Aber jetzt, da dies alles so weit hinter ihm lag, konnte er die eigene Ungeduld kaum zügeln. Bei den Säuberungsarbeiten, als das Schiff von Schnee und Eis gereinigt wurde, hatte er tatkräftig mit Hand angelegt. Und wenn es gegolten hätte, die dicke Eisdecke mit Äxten zu durchschlagen, hätte er freudig alle Kräfte eingesetzt; aber Kapitän Daubold hielt den Zeitpunkt noch nicht für gekommen, wo man zu diesem Mittel greifen konnte. Die Sonne mußte ihnen erst noch ihre Dienste leisten und die Eisdecke schmelzen. Vor allem aber mußte sich die große Scholle noch in kleinere Stücke teilen.

Dies geschah täglich. Größere und kleinere Teile lösten sich ab, und der Zeitpunkt konnte gar nicht mehr weit sein, auch das letzte Hindernis beseitigt würde.

(Fortsetzung folgt)



# Sport-Turnen-Spiel

## Der Stand der Ligameisterschaft.

Vereine	Spielt	Siege	Unentschieden	Niederlagen	Tore für	Tore gegen	Punkte
1. Cracovia	21	15	1	5	45	22	31
2. Wisla	21	13	4	4	50	34	30
3. Legia	21	11	6	4	60	26	28
4. Polonia	22	10	6	6	59	39	26
5. Warta	21	10	6	5	49	34	26
6. Górnica	22	8	5	9	50	49	21
7. Pogon	21	4	11	6	34	33	19
8. Ruch	21	7	5	9	33	44	19
9. Czarni	21	4	9	8	22	39	17
10. L. S. S.	21	6	3	12	38	39	15
11. Warszawianka	22	3	6	13	27	66	12
12. L. S. p. u. T.	22	3	6	13	25	67	12

### Die letzten Ligameisterschaftsspiele.

Am kommenden Sonntag wird die Ligameisterschaft beendet. In Lodz gelangt das Spiel L. S. — Cracovia zur Durchführung, Wisla — Pogon in Kralau, Legia — Ruch in Warschau, Czarni — Warta in Lemberg. Die wichtigsten Begegnungen sind die Spiele L. S. — Cracovia und Wisla — Pogon, denn von diesen Ergebnissen hängt es ab, wer Ligameister wird.

### Kann L. S. p. u. T. in der Liga bleiben?

Nach den Kämpfen des letzten Sonntags belegt L. S. p. u. T. den letzten Platz in der Tabelle und müsste die Liga verlassen. Es bestehen jedoch noch theoretische Möglichkeiten, die Lodzer in der Liga zu erhalten. Wenn das Spiel Ruch — Warszawa wiederholt wird, müsste Ruch die Warschauer mit 3:0 oder höher schlagen. In diesem Falle hätte L. S. p. u. T. ein besseres Torverhältnis und könnte in der Liga verbleiben.

### Die nächsten Aufstiegs Spiele.

Die Aufstiegs Spiele werden am kommenden Sonntag mit den Spielen L. S. — Legia in Oberschlesien, 82. p. p. — Legia in Wilno fortgesetzt. Das Treffen L. S. — Legia ist von großer Bedeutung, da bekanntlich Legia mit 6 Punkten vor L. S. mit 5 Punkten und Legia, 82. p. p. führt.

### Vier Weltmeister in Lodz.

Am 13. und 14. Dezember wird das sportliche Lodz Gelegenheit haben, vier Weltmeister in Tisch-Tennis zu bewundern. In diesem Termin ist die Teilnahme der Weltmeister Meloly, Nitro, Dawid und Barna (sämtlich aus Ungarn) an einem internationalen Turnier in Lodz sicher. Den Meistern wurden für ihr grandioses Spiel bei den Weltmeisterschaften in Berlin lebhaftste Ovationen zuteil, und sie werden ihre Zugkraft auch bestimmt in Lodz ausstrahlen.

### Arbeiterportler rüsten zur Olympiade in Wien.

Der englische Arbeiterportverband beabsichtigt zur zweiten Olympiade der Sozialistischen Arbeiterportinternationalen 14 Fußballspieler, 8 Radfahrer, 8 Sportler, 4 Sportlerinnen, 4 Schwimmer, 2 Tennisspieler und 1 Tennisspielerin zu entsenden. Ein Olympiakomitee hat die Vorarbeiten eingeleitet. Die Kosten der Expedition sind mit 1000 Pfund Sterling (40 000 Mark) veranschlagt. Der Generalrat des englischen Gewerkschafts Kongresses hat sofort 50 Pfund Sterling bewilligt. Die ungarischen Arbeiterportler haben ein Olympiakomitee berufen und rechnen in Wien mit einer Beteiligung von 250 Sportlern. Die Sportler sollen sich zusammenschließen.



Wodkaner,

einer der besten deutschen Turner, ist bei einem Sprung vom Barren so unglücklich gestürzt, daß er einen Beinbruch erlitt.

aus Leichtathleten, Hand- und Fußballspielern, Schwimmern, Turnern, Radfahrern und Ringern.

Der Verband der tschechoslowakischen Arbeiterturnvereine (Sik Prag) und der deutsch-böhmische Arbeiter-Turn- und Sportverband (Sik Auffs) führen die Werbung für Wien gemeinsam durch. Das Interesse für die 2. Arbeiterolympiade ist in der Tschechoslowakei groß. Werbeveranstaltungen, Film, Radio, Vorträge, Pressenachrichten und Hausagitation stehen im Dienste der Sache. Die zwei großen Kreise Teplitz und Karlsbad des deutsch-böhmischen Verbandes führen einen Wettbewerb durch, wer die meisten Olympiaspieler aufbringt. Nach der gegenwärtigen Lage im deutsch-böhmischen Verband ist von diesem eine Teilnehmerzahl von 2500 bis 3000 zu erwarten.

### Flugrekorde vor zwanzig Jahren.

Welchen erheblichen Fortschritt die Flugeschnelligkeit in zwei Jahrzehnten gemacht hat, bezeugt am besten ein Vergleich der fliegerischen Höchstleistungen aus dem Jahre 1910 mit denen von heute. Damals betrug der Streckenflugrekord 392,75 Kilometer und wurde von dem Belgier Oleslagers auf der Flugwoche zu Reims aufgestellt. Er erzielte eine Flugzeit von 5 Stunden und 3 Minuten. Den Strecken- und Dauerflugweltrekord in geschlossener Bahn halten heute die Italiener Mada-lena und Cecconi mit 8188,800 Kilometer, die sie in 67 Stunden und 13 Minuten absolvierten. Die größte Höhe erreichten im Jahre 1910 der Franzose Laganeuz mit 3100 Metern und der Amerikaner Hoxley 3497 Metern. Der heutige Höhenrekord des Amerikaners Soucel beträgt 13 157 Meter. Den Schnelligkeitsweltrekord hält augenblicklich der Engländer Orle-bas, der vor einem Jahre 575,700 Stundenkilometer flog. Die größten Geschwindigkeiten erzielten im Jahre 1910 der Deutsche Madenthun mit 130 Kilometer, der Engländer Radey mit 122 Kilometer in der Stunde. Im Jahre 1910 gab es in Frankreich 355 Flugzeugführer, in Deutschland 36 und in England 30. Es wurden im Jahre 1910 in Frankreich 1300 Flugzeuge gebaut und 3000 Ueberlandflüge von mehr als 10 Kilometer ausgeführt. Die Gesamtflugzeit belief sich auf 8200 Stunden. Vor 20 Jahren fielen 57 Piloten Unfällen zum Opfer. Man kann also sagen, daß im Jahre 1910 zirka 10 Prozent aller auf der Welt vorhandenen Flugzeugführer tödlich verunglückten.

## Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

**Vortrag im Christlichen Komitee.** Wir weisen hiermit darauf hin, daß Donnerstag, den 27. d. M., um 8.30 Uhr abends, der Vortrag des Herrn Gymnasiallehrers Hans Freundenthal über das Thema: „Geistige und ungeistige Jugend“ stattfinden wird. Der Vortragsraum wird geheizt sein. Gäste willkommen. Eintritt frei.

**Vom Jünglingsverein der St. Johanniskirche.** Am vergangenen Sonntag abend fand im Jünglingsverein der St. Johanniskirche die vierte und letzte Aufführung des großen Reformationsdramas „Der Märtyrertod des lutherischen Hützelers Leonhardt Kaiser“ von Franz Altdorf statt. Auch diesmal war der Andrang des Publikums ein so großer, daß viele wieder umkehren mußten. Mit dieser Aufführung hat sich der Jünglingsverein auf dramatischem Gebiete einen Namen gemacht. Um das Zustandekommen dieser Aufführung hat sich besonders das Verwaltungsmittel Herr Artur Frank verdient gemacht, dem besondere Anerkennung gebührt. Alle Herren, die mitgewirkt haben, sind Mitglieder des Jünglingsvereins und alle mitwirkenden Damen Mitglieder des Jungfrauenvereins der St. Johanniskirche.

**Die Einsparung von Karolen in die St. Johanniskirche.** Anlässlich der Einsparung von Karolen in die St. Johanniskirche fand am Sonntag vormittag um 10.30 Uhr im dortigen Bethaus ein feierlicher Gottesdienst statt, zu dem sich eine sehr zahlreiche Gemeinde eingefunden hatte. Der Gottesdienst wurde von dem unter der Leitung des Herrn Lehrer Gustav Berner stehenden Karolew gemischten Gesangschor mit einem Liede eingeleitet. Nach der Liturgie hielt Herr Konfistorialrat Pastor Dietrich die Festpredigt, indem er die Karolew Lutherner als Mitglieder der St. Johanniskirche begrüßte. Der Predigt folgte ein Gemeindelied, worauf Pastor Dietrich bekanntgab, daß in Zukunft alle 14 Tage, vormittags um 10.30 Uhr Gottesdienste von Pastoren der St. Johanniskirche im Karolew Bethause gehalten werden. Herr Fabrikant Leon Pihl erklärte sich bereit, zur Ehrung des Andenkens seiner verstorbenen Eltern eine Gottesdienstglocke der Karolew Kantorskirche zu spenden. Nach dem Gottesdienste versammelten sich die Frauen der Kantorskirche im Karolew zu einer Beratung und beschloßen, einen Frauenbund ins Leben zu rufen und hielten Frau Leon Pihl das Amt einer Ehrenvorsitzenden zu übernehmen, wozu Genannte sich bereit erklärte. Die erste Versammlung des Frauenbundes findet morgen, Mittwoch, abends 6 Uhr unter Leitung des Herrn Pastors Dietrich im Karolew Kantorat statt. Oberlehrer der Karolew Kantors- bzw. deutschen Volksschule ist Herr Gustav Schwarz, der an den Sonntagen, an welchen die Pastoren der St. Johanniskirche verhindert sind, im Karolew Bethause Lesegottesdienste halten wird.

E. S.

## Radio-Stimme.

Dienstag, den 25. November.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

12.05, 18.15 und 19.25 Schallplatten, 17.45 Populäres Konzert, 18.45 Verschiedenes, 19.35 Radiostimme, 19.50 Openübertragung.

Warschau und Kralau.

Lodzer Programm.

## Die Resultate der vorgestrigen Vorkämpfe im „Zjednoczone Klub“.

**Fliegengewicht:** Pietrzynski (Sokol) — Opulowicz (Widzower Manufaktur). Opulowicz kann nur eine Runde als Gegner in Frage kommen. Die beiden letzten gehen an Pietrzynski, welcher überlegen nach Punkten siegt.

**Bantamgewicht:** Szlegiel (Union) — Kmin (Zjednoczone). Der Unionist wird von Kampf zu Kampf besser, führt von der ersten Runde an und endet als haushoher Punktsieger.

**Federengewicht:** Gawin (Geyer) — Szmiel (Zjednoczone). Szmiel muß in der zweiten und dritten Runde hart angeschlagen die Bretter aufsuchen, seine Fähigkeit läßt ihm den Kampf bis zum Schlußgang aushalten, Gawin den Punktsieg überlassend.

**Mittelgewicht:** Klimkiewicz (Zjednoczone). Klimkiewicz hat bei Kieszowski nichts zu bestellen. Letzterer siegt in überlegener Manier turmhoch nach Punkten.

**Leichtgewicht:** Kusan (Kruschender) — Chmielewski (J. R. Pozanski). Technisch der schönste Kampf des Abends, welcher nach flotten Kampf unentschieden endet.

In derselben Gewichtsklasse besiegt Lipiec (Geyer) — Bartosial nach Punkten. Trotzdem am Punktsieg von Lipiec nichts zu rütteln war, merkte man es ihm doch an, daß er lange pauserte.

Zwei Ueberraschungen gibt's im Weltergewicht: Pantowski (Zjednoczone) fertigt überlegen den Favoriten Dutkiewicz (Geyer) nach Punkten ab, während Ganczarek (J. R. Pozanski) Kutopatwa (Kruschender) in der zweiten Runde ausknotet.

### Europa-Tournee kanadischer Eishockeyspieler.

Ähnlich wie im vergangenen Jahr wird auch in dieser Saison eine der besten kanadischen Eishockeymannschaften, die Manitoba-Graduaces den europäischen Kontinent besuchen. Manitoba verläßt Montreal am 2. Januar 1931, spielt in England zwischen dem 13.—15. Januar, anschließend daran in Berlin, Prag, Wien, und Katowice, worauf sich die Kanadier zu den Weltmeisterschaften nach Krynica begeben, woselbst sie ihr Vaterland präsentieren werden.

## Wir warten auf dich!

Bist du schon

Leser der

„Lodzer Volkszeitung“?

Posen (896 Hz, 335 M.).

17.45 Sinfoniekonzert, 19.20 Französischer Unterricht, 10.50 Opernübertragung, 23. Tangemusik.

### Ausland.

Berlin (716 Hz, 418 M.).

14 Schallplatten, 16.05 Klavierkonzerte, 16.30 Jugendstunde, 17.30 Tanz-Teemusik, 19.30 Zur Unterhaltung, 21.10 Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 8, c-moll.

Breslau (923 Hz, 325 M.).

16 und 16.45 Unterhaltungsmusik, 18.10 und 19.15 Schallplatten, 19.55 Zitherkonzert, 20.40 Sinfoniekonzert, 21.50 Christentum und Zeitdichtung.

Frankfurt (770 Hz, 390 M.).

16 Konzert, 20 Gitarre-Vorträge, 20.45 Aus volkstümlichen Opern und Operetten, 22 Die Winterseason beginnt

Königsbrunnhausen (983,5 Hz, 1635 M.).

12 Schulfunk, 12.30 und 14 Schallplatten, 14.30 Kinderstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 20 Vortragsabend Rudolf Rieth.

Prag (617 Hz, 487 M.).

16.30 Nachmittagskonzert, 21 Populäres Orchesterkonzert, 22.20 Jazzkonzert.

Wien (531 Hz, 517 M.).

15.20 Schallplatten, 17 Märchen aus Laubendunbeiner Nacht, 19 Englisch für Anfänger, 19.35 Unterhaltungskonzert, 21 Arien und Lieder, 21.30 Ruban-Rosolen-Chor, 22.10 Kammermusik, 22.25 Tanzmusik.

## Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Morgen, Mittwoch, um 7 Uhr abends findet im Parteilokal Petrikauer 109 eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen der Genossen wird erwartet.

## Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Süd. Sonnabend, den 29. d. Mts., 7.30 Uhr abends findet bei Gen. B. Sühmlich ein Lichtbildvortrag statt, den Gen. Regner über „Sozialismus in der Karikatur“ hält. Nach dem Vortrag findet dann bei dem Gen. Sühmlich ein gemütliches Beisammensein statt, verbunden mit Tanz. Alle Jugendlichen sind eingeladen.

Luba-Pabianicka. Dienstag, den 25. d. Mts., 7 Uhr abends, kommt die dramatische Sektion des Jugendbundes im Parteilokal zur Vortragsprobe. Mittwoch, den 26. d. Mts., 6 Uhr abends, findet im Parteilokal für die Kindergruppe die Vortragsprobe statt. 7 Uhr abends findet die Monatsversammlung des Jugendbundes statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Melanderow. Am Sonntag, den 30. November, um 5 Uhr nachmittags findet im Parteilokal der DSWP, Wierzbinska Nr. 15, ein Lichtbildvortrag für Kinder und um 6 Uhr für Erwachsene statt.

Alexandrow. Den Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß jeden Mittwoch, um 7.30 Uhr abends, Gesangsübungen abgehalten werden. Es ist Pflicht der Sänger und Sängerinnen zu diesen Übungen vollständig zu erscheinen. Jeden Montag, 7 Uhr abends, Unterhaltungsabend.



# Schäfers Gundula

Roman von Marlise Sonneborn (Erika Fors)

(13. Fortsetzung)

Coopyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Ein Telegramm für Sie, Fräulein Linde... aus England!“

Sieglinde wurde bleich bis in die Lippen, um sofort tief zu erröten.

„Es kann nichts Schlimmes sein“, sagte sie mit zitternder, aber doch zuversichtlicher Stimme: „Sie starten nicht vor März.“

Sie überflog die Schrift. Und wieder bedeckte die blaue Blässe ihr zartes Gesicht.

„Ich muß reisen — sogleich! — Wo ist der Vater?“

„Linde, was ist?“

„Linde, was ist?“

„Linde, was ist?“

„Linde, was ist?“

„Ach nein, ach Gundel, er ist — das heißt auf deutsch: Boermann bei Probeflug infolge Flugzeugdefekts leicht verunglückt. Bittet Sie, sofort zu ihm zu kommen.“

Gundula sah Sieglinde an.

Sie standen Auge in Auge. Gundula sorgte, daß Sieglinde trotz dem ihre Gedanken nicht erspähe. In Sieglinde's Blicken lag eine unsichere Hoffnung.

„Er wird den Transoceanflug nicht mitmachen können“, sagte sie halb fragend, halb überlegend. War dies vielleicht das große Glück? So eine Art Heimatschuß — wie damals im Felde. Lebensrettung?

Gundula war langsam, trotz aller Selbstbeherrschung, grau geworden bis in die Lippen. Leicht verunglückt? Vindikt, dann ließe ein Holf dich nicht rufen! Nimm Abschied vom Glück, Linde — der kommt nicht wieder!

„Wir wollen gleich den Koffer packen!“ sagte sie. Niemand hatte den Wechsel der Farben in ihrem groben Gesicht beachtet.

Valdur stand neugierig dabei, sein Stedenpferd zwischen den Weichen.

„Reist du nach Hamburg, Linde? — Kann ich mit?“

Gundula — seine Gundula — schob ihn achsellos aus Seite.

„Geh, Junge!“

Da begriff auch er, daß etwas Besonderes geschehen sein mußte. Nachdenklich folgte er den Großen ins Haus.

Sieglinde ging zum Vater, indeffen Gundula nach dem Koffer sah.

„Den Koffer?“ fragte Sieglinde die Kottweiler. „Hofsternmann ist doch vor kurzem in England gewesen. Liebes Fräulein von Kottweiler, gehen Sie zu ihm — bitte, bitte, gleich, damit er uns rät, wie man am schnellsten den Koffer beschafft! Ich muß heute nacht noch fahren.“

Hertha zögerte ein Weilchen.

„Fräulein Willberg, die Geschäftsstunde ist vorüber!“

„Aber da hört doch alles Verartige auf!“ brauste Sieglinde nervös ihr ins Gesicht. „Gehen Sie in seine Privatwohnung, wenn er nicht mehr im Geschäft ist; er ist doch ein Mensch und wird das verstehen.“

„In Ihrem speziellen Auftrag?“

„Aber natürlich — ja, ja!“

Sie hatte schon die Klinte zu ihres Vaters Stubentür in der Hand.

Das Fräulein entfernte sich nachdenklich.

Sieglinde trat ein.

„Vater?“

Der Professor sah von seinem Manuskript auf. In seinen Augen lag eine festsame Zerstreuung.

„Was ist, Linde?“

„Ich muß zu Holf!“ Sie reichte ihm das Blatt.

Willberg wagte nicht, sie anzusehen.

„Es wird ja nichts Ernstes sein“, sagte er über sein Empfinden hinweg und reichte das Formular zurück. — „Wann kannst du fahren?“

Man beriet das Notwendigste. Es war dem Professor nicht recht, daß Hertha zu Hofsternmann gegangen war.

„Lieber wäre ich selber —“

„Wie konnte ich das wissen? Du willst doch nie aekört sein. Und das wird sie doch können.“

„Können? Gewiß!“

Gundula packte die Koffer — einen größeren und den ganz kleinen mit den nötigsten Gegenständen für Kupee und Schiff.

Die Kottweiler erlebte unterdessen ihre Mission. Sie pries den Zufall, der sie zwang, den Vantier aufzusuchen. Er hatte sich in letzter Zeit zurückgehalten. Hertha wußte, warum. Die öffentliche Meinung verlobte sie mit dem Professor. Endlich eine Gelegenheit, sich verständlich zu machen.

Hofsternmann war noch im Geschäft. Der Boy weigerte sich, sie zu melden. „In Privatangelegenheiten!“ flötete die Kottweiler und holte eine Karte aus der Tasche. „Am Auftrage von Fräulein Willberg!“

Der Vantier kam selber heraus.

„Ah, Fräulein, Sie?“ Er redete sie stets mit dieser für hannoversche Höflichkeitsebegriffe wenig erfreulichen Titulatur an. Bei ihm stürte es sie nicht; es paßte zu seinem unbekümmerten, herrischen Wesen. „Was ist denn los?“

Noch in der Tür brachte sie ihr Anliegen vor.

Er bat sie herein. Sie betrat mit einer gewissen Scheu das elegante Büro. Sie gab sich unwillkürlich schüchtern und bescheiden.

Hofsternmann wußte Bescheid. Er telefonierte das Rathaus an — ein Personalausweis mußte beschafft werden. Man versprach, ihn sogleich auszustellen — in einer Stunde könnte er abgeholt werden.

„Dann“, rief der Vantier, „fahren Sie am besten voraus nach Köln! Ich habe dort Bekannte, die sich mit der

englischen Besatzung gut verstehen; ich werde sie sofort anrufen — sie bereiten alles vor. Sie holen das Visum und reichen es Fräulein Willberg in den Zug, und zwar...“

Er hatte den Fahrplan schon in der Hand — da und da, dann und dann. Sie habe am Abend um sieben Uhr mit dem D-Zug abzufahren. Oh, die Regiebahnen funktionierten jetzt tadellos! Er wußte alles, bestimmte alles, dirigierte sie in Aktivität hinein — es gab keine Möglichkeit eines Widerspruchs. Alles wurde notiert, die Zettel in ihre Hand gelegt.

„So — jetzt bestelle ich meinen Wagen. Benutzen Sie ihn, solange Sie ihn brauchen!“

Hertha fühlte die Zurückhaltung in seinem Wesen.

„Wie gut Sie sind“, sagte sie so warm, als es ihrer Mühlen Art möglich war. „Der Professor sollte Ihnen wirklich dankbarer sein.“

„Ach, Mumpst, man ist doch Mensch! Und diese blaue Blume von Sieglinde kann einem leid tun. Sollte dieser prachtvolle Holf Boermann draufgehen, machen Sie sich darauf gefaßt, Fräulein, ich sehe alles daran, Ihr Schwiegersohn zu werden.“

In Herthas Augen traten ehrliche Tränen. Sie war — weiß Gott! — in diesen traktierenden Emporkömmling verliebt — und man vergesse nicht: er besaß doch auch Vermögen — und nicht zu wenig.

„Herr Hofsternmann, Sie tun mir weh!“ würgte sie wie aus zugeschnürter Kehle heraus.

„Tatata — öffentliches Geheimnis.“

„Dessentlicher Klatsch.“

„Daß er in Sie verliebt ist, zeigt der Professor sehr unverbälmt.“

Hertha schüttelte den Kopf.

„Mir — nicht...“

„Na, na, Fräulein! In verschwiegene Stunden...“

„Sie — beleidigen mich...“

„Wieso? Das ist doch menschlich und natürlich!“

„Ich bin doch auch ein Mensch — und müßte wollen.“

„Fräulein, er ist eine Partie.“

„Aber — so alt... und die großen Kinder!“

„Alt? — Na, ganz jung sind Sie auch nicht mehr!“

Hertha stand auf.

„Ich danke Ihnen — im Namen von Fräulein Willberg!“

Mit seiner runden und weichen Hand — wie verschieden von Willbergs frauenartigen, durchgeistigten Gelehrtenhänden — griff er ungeniert zu und legte sie vertraulich um das schmale Kinn der Dame. Gott, bis jetzt war sie ja schließlich nur Angestellte, wie seine Tippfräuleins auch!

Da brauchte man nicht so etepetete zu sein. Was tauchte man sich für den Papa General! Hatte ja keinen Kurs mehr, so was... —

„Böse, Fräulein? Sind — weiß der Deibel! — ein leederer Hapen, frisch wie neugebackene Semmel. Hat Geschmach, der Herr Professor! Also, hätte nicht viel gefehlt — ich hätte auch angebissen.“ Er schob sich so nahe an sie heran, daß seine Vorderlinie sie beinahe berührte. „Aber — er hat den Vortritt!“

„Sie irren sich, Herr Hofsternmann!“ Die Tochter des Generals ließ sich die Vertraulichkeit des Vantiers gefallen, obgleich etwas in ihr dagegen rebellierte. „Ich bin nicht mit dem Professor verlobt und denke nicht daran, mich mit ihm zu verloben — selbst, wenn er es wollte!“

Er schob sie zur Tür hin, und während sie ein bißchen hilflos und ohne recht zu wissen, was tun, wie ihn überzeugen, sich dirigieren ließ, riskierte er eine diskrete Zärtlichkeit auf ihre Rückseite, die sie noch mehr verwirrte. Es war bestimmt unpassend, aber trotzdem nicht unangenehm. Und konnte man sich eine letzte Chance durch überleben?

Präberie verschmerzen? Sie war klüger geworden seit der Zeit, da sie in dem Herrengeheiß in Hannover ihre ersten Versuche gemacht hatte, das Leben zu meistern. Außerdem, es wußte ja niemand!

Dann sah sie in dem eleganten Wagen, der neue Sehnsüchle in ihr erweckte, und fragte sich, ob sie wohl einen Schritt weitergekommen sei mit ihm. Sie wußte es nicht.

Hofsternmann rieb sich die Hände hinter ihr her, wie er tun pflegte, wenn er ein gutes Geschäft gemacht hatte. Er witterte mit seiner runden Nase das feine Parfüm, das ihre Anwesenheit in seinem Arbeitszimmer zurückgelassen hatte.

„Netter Käfer! Aber gleich heiraten? So was kann man doch auch billiger haben.“

Sein jüngstes Tippfräulein war auch nicht übel — und gewiß zwanzig Jahre jünger.

Sieglinde hatte Gundula zum Abschied geküßt. Auf dem Bahnhof. Vor allen Leuten. Nie würde Gundula ihr das vergessen. Sie war in das Professorenhaus zurückgekehrt wie ein Knappe, den man unvermutet zum Ritter geschlagen — so selig-verwundert, so glücklich-stolz. Sie hatte das Reich allein — den folgenden Tag und sicher auch den übernächsten.

Die Kottweiler war schon abends zuvor vorausgefahren und hatte die Erlaubnis bekommen, ihre Verwandten in Hannover auf der Rückreise ein paar Tage zu besuchen. Der Professor hatte es ihr nicht abschlagen können. „Es wird sehr einsam sein für mich“, hatte er geseufzt und sie bedeutungslos angesehen. Sie war seinem Blick ausgewichen.

„Ohne Fräulein Linde“, hatte sie erwidert.

„Ohne Sie, den guten Engel meines Hauses.“ Er hatte ihre süße Hand — wie er sie liebte, diese schmale, weiße, gepflegte Hand mit den perlmutternen Nägeln — an seine Lippen gezogen.

„Der gute Engel dieses Hauses, das ist doch wohl eher die Gundula“, war sie ausgewichen. Nein, sie war nicht tolet. Sie sagte ehrlich, was sie erkannte und meinte.

Das Fräulein von Kottweiler kam an dem Tage wieder, an dem Sigurd ins Mündliche stieg. Nein, man hatte ihn nicht dispensiert. In letzter Zeit wären seine Leistungen zurückgegangen, die Arbeiten nicht besser als genügend. Aber dann kam er vergnügt zurück: Bestanden!

Der Professor gratulierte, flüchtig und geistesabwesend. Er hatte eben die sanft-melodische Stimme der Hausdame gehört. Es verlangte ihn, sie zu begrüßen.

Sigurd war in seinem Wesen gehalten und verständlich. „Du hast gewiß zu tun, Vater — heute abend?“

„Warum?“

„Weil — nämlich, die offizielle Feier ist ja erst später — bloß, wenn es dir recht wäre. Wir wollten eine kleine Privatfeier veranstalten.“

„Die ganze Klasse?“

„So ziemlich alle!“

„Na denn! Hast du Moneten?“

„Oh, das weniger! Aber es braucht nicht viel zu sein. Wir kommen früh zurück.“

„Also, ich verstehe!“ Der Professor griff in die Tasche und gab einen größeren Schein in die diskret geöffnete Hand seines Jungen. „Schön, daß du so weit bist, Sigurd. Mutter würde sich freuen. Und bleib' nüchtern, Sigurd!“

Gundula brachte die Abendpost. Sie hörte die letzten Worte.

(Fortsetzung folgt.)



Die eingeklemmte Straßenbahn.

Ein eigenartiger Verkehrsunfall ereignete sich kürzlich in Aachen. Eine Straßenbahn fuhr in voller Fahrt mit zwei Waggons zusammen, wurde aus den Schienen gehoben und zwischen den beiden Wagen völlig eingeklemmt.



# Die Ermordung Matteottis.

Von Hja Ehrenburg.

In Rom lebte Benito Mussolini. Er träumte von einem Großitalienischen Reich, hielt Paraden ab, schwang begeisterte Reden und verfolgte seine Feinde. In Rom lebte aber auch Matteotti. Das war eben das Unheil. Matteotti konnte nicht neben Mussolini leben: er haßte die Idee vom Großen Italien und spottete täglich über die prahlerische Kampfrhetorik. Mussolini glaubte an den Triumph der italienischen Industrie und an den Klassenfrieden zwischen den Unternehmern und den Arbeitern. Die Besitzer der Automobilfabrik Fiat waren damit einverstanden, die Schwarzgehenden schrien „Evviva!“, die Arbeiter arbeiteten.

Doch bei der Arbeit träumten die Arbeiter durchaus nicht vom Großitalienischen Reich. Verständlich lächelnd lasen sie die Artikel Matteottis, der den Faschismus geißelte. Sie waren ja Arbeiter wie alle andern und unterschieden sich wenig von denen bei Opel oder Citroen. Auch Matteotti war ein ganz gewöhnlicher Sozialist. Für ihn galten die Resolutionen der internationalen sozialistischen Kongresse, er glaubte an den internationalen Sozialismus und wollte nicht begreifen, daß Italien — Italien und Mussolini — Mussolini war.

Mussolini leitete die hohe Politik. Er war der Führer und konnte sich nicht mit Kleinigkeiten abgeben. Damit besaßen sich seine Helfer. Die einen von ihnen hatten Ministerportefeuilles inne, die andern bekamen bares Geld allein. Dumini hatte die Ausrottung der Feinde über; Signore Filippelli gab die Zeitung „Corriere Italiano“ heraus, die alltäglich zu verlesen hatte, daß Benito ein unsterbliches Wunder sei. Die Arbeit Filippellis war viel sauberer als die Duminis, und die Hand, mit der Signore Filippelli auf den Marmortisch des Cafehauses klopfte, war weiß und fein.

Matteotti hatte wieder einen Artikel geschrieben, Matteotti hatte wieder eine Rede im Parlament gehalten. Halbamt hörte man die Arbeiter zustimmen. Dumini begriff, daß die Zeit zu handeln gekommen sei. Ihm war keine Arbeit zu schlecht. Er legte sich einen Plan zurecht und besprach sich mit erfahrenen Schwarzgehenden. Er bereitete sich zur Entscheidung vor, sorgfältig, mit Anspannung aller Kräfte, wie sich einst Benito Mussolini zum Marsch auf Rom vorbereitet hatte. Dumini verstand sein Gesicht.

Da sitzt er und brütet. Er hat wirklich Sorgen. Matteotti hat viel Freunde, auch im Ausland ist er bekannt. Wie soll man es vermeiden, daß die Sache ruchbar wird? Plötzlich klärt sich sein Gesicht auf; er entsinnt sich: es gibt Automobile auf der Welt. Mussolini liebt es zwar, die Arbeit des Bauern und die Poesie des ländlichen Lebens zu verherrlichen, aber Mussolini ist kein Feind der Maschinen. Er weiß — ohne Großindustrie kein Großitalien. In Rom gibt es das Palastmuseum und ein Aerodrom, Antiquitätenhandlungen mit falschen Altgeräten und chemischen Labordatarien, wo die vollkommensten Kriegsgase erzeugt werden. Alles hat in Rom seinen Platz. Mussolini ehrt die kapitalistische Wölfin, er ehrt aber auch die Motorenwerke Fiat. Wenn Dumini jetzt das Automobil in seinen herrlichen Plan einfügt, ist er durchaus kein Reher, er ist ein recht gläubiges Schwarzgehemd. Sein Urahn hätte weißes Pulver in roten Wein geschüttet oder wäre mit verhülltem Gesicht, einen Dolch in der Hand, durch nächtliche Gärten geschlichen, aber Dumini liebt das moderne Zeitalter... und Signore Filippelli hat ein herrliches Auto... und menschenleere Plätze gibt es genug in der Nähe Roms, zum Beispiel Quirarella.

Signore Filippelli ist einverstanden. Mit seiner weißen Hand klopft er dem Freund auf die Schulter: die Feinde Benitos müssen untergehen! Die Nachkommen werden sein Automobil mit dem Streitwagen Cäsars vergleichen... Freilich, er ist nicht Dumini, er hat saubere Arbeit. Er bleibt zu Hause und wird Dumini in der Redaktion erwarten. Er reicht dem Freund die Hand, seine garte Frauenhand: Glück auf!

Ein heißer Sonntag. Die glücklichen Römer rasen in ihren Automobilen zu den Hügeln Albanos oder zum Strand von Ostia. Was in der Stadt zurückbleibt, trinkt Limonade und feiert. Wie immer unterhalten sich die Spekulanten über die Lire und feilschen um eine Partie französischer Strümpfe. Stumme Engländerinnen zeichnen den Tempel der Vesta, Chauffeure streiten gelangweilt miteinander und in den herrlichen Ruinen irren obdachlose Wagen umher. Die Gegner des Großen Italiens trösten sich mit billigem Eis. Uebrigens auch die Faschisten verweilen gern bei den Wägelchen der Eisverkäufer. Sie haben ihre schwarzen Hemden an, sie lieben die Sonne Italiens, aber sie schweigen stark. Sie können jetzt nicht einmal Evviva! rufen. Sie fallen um vor Schlaf.

Benito Mussolini verachtet den Schlaf und das Getöse. Er denkt an Großitalien. Seine Gedanken halten sich nicht in den Grenzen seiner engen Halbinsel. Er denkt an Savoyen und Tunis, Dalmatien, Malta. Ja, er ist berufen, dieses Land mit seinen malerischen Ruinen und seinen anspruchsvollen Taschenspielern zu altem Leben zu erwecken. Jeder Perlenverkäufer soll sich in einen antiken Legionär verwandeln.

Die Träume Mussolinis sind prahlerisch und hohl wie die Triumphbögen der römischen Imperatoren. Natürlich fährt er nicht in einem Streitwagen wie jene, er hat ein offenes Auto. In seiner Hand ist die Geschwindigkeitswaage. Was die Erbauer Roms in Jahrhunderten schufen, das will er in einigen Jahren vollbringen.

Das Auto des Signore Filippelli bahnt sich den Weg

durch die engen Gassen. Darin sitzt Dumini und mit ihm vier ergebene Faschisten. Einer am Volant. Der Chauffeur muß zu Hause bleiben. Es ist ein gewöhnlicher Chauffeur, und wer weiß, ob er nicht mit dem Kopf nickt, wenn er die Artikel Matteottis liest...

Das Auto kommt zum Kai Michelangelo. Hier bleibt es stehen. Ein großer Wagen in roter Farbe; das hat mit den politischen Anschauungen Signore Filippellis nichts zu tun und zeugt nur von seinem Sinn für Lebensfreude.

Ebenso wie Mussolini arbeitet auch Matteotti trotz der brüden Hitze. Er muß demnächst für einige Tage nach Desterreich. Endlich haben sie ihm den Paß ausgestellt. Er denkt an die Lage des europäischen Proletariats. In Deutschland ist die Revolution besiegt, in Italien herrscht Mussolini, aber England erwacht. Matteotti erwägt das Für und Wider. Was bringt die Vereinigung der Schwerindustrie mit sich? Wie wird sich die forcierte Rationalisierung auswirken? Auch seine Gedanken beschränken sich nicht auf die schmale Halbinsel Italiens. Er weiß, daß die Geschichte der Arbeiter der Fiat unlöslich mit dem Schicksal Europas verbunden sind. Er spottet der hohlen Triumphbögen. Waren nicht die armen unwissenden Sektierer aus dem verfluchten Judda stärker als die erzenen Halbgötter der Kaiserstadt?

Matteotti verfaßt seine große Rede für das Parlament. Er will zeigen, wohin Mussolini das Land führt. Er schreibt und raucht eine Zigarette nach der andern. Als das Blatt vollgeschrieben ist, steckt er wieder, ohne hinausschauen, die Hand nach der Schachtel. Sie ist leer. „Ich komme gleich“, jagte er seiner Frau. Nach geht er über den menschenleeren Kai. Er muß sich beeilen: noch einige Wochen und Mussolini jagt das Parlament in alle Winde, unterdrückt die Zeitungen, verschließt allen den Mund... Uebermorgen wird er die jüngsten finanziellen Maßnahmen der Regierung einer vernichtenden Kritik unterziehen...

Unbekannte Männer verstecken Matteotti den Weg. Sie tragen nicht Schwarzgehenden, sondern Lasteröde. Nach ergreifen sie Matteotti und werfen ihn in das rote Automobil. Der Mann am Volant kennt den Weg. Er gibt Vollgas.

Die wenigen Passanten betrachten voll Neid das vorbeiziehende Auto. Sie zweifeln nicht daran, daß da glückliche, sorglose Menschen an die Meeresküste oder in die Berge fahren. Und im Innern des Autos ringt Matteotti. Der Kampf dauert nicht lange. Matteotti ist schwach.

## Aus Welt und Leben.

### Die Beisetzung der Lyoner Opfer.

Paris, 24. November. Die Beerdigungsarbeiten auf dem Katastrophenfeld in Lyon sind am Sonntag nach der Auffindung der Leiche des letzten vermißten Feuerwehrmannes geschlossen worden. Die weiteren Aufräumarbeiten werden von der Städtischen Bauverwaltung durchgeführt.

Die Beisetzung der bei den Rettungsarbeiten verschütteten 24 Feuerwehrleute und Polizisten findet am Dienstag unter allen militärischen Ehren statt. Als Vertreter der Regierung wird der Unterstaatssekretär am Innenministerium Mannud daran teilnehmen. Die Sachverständigen sind nach erneuter Untersuchung der Unfallstelle zu der Überzeugung gekommen, daß das Krankenhaus Chaceau, dessen breite Front sich direkt über die Ansturzstelle erhebt, abgerissen werden muß. Um einen neuen Vergrüßlich zu vermeiden, muß man dabei auf die Verwendung von Dynamit verzichten.

### Dreister Ueberfall auf ein Kabarett.

Chicago, 24. November. Acht mit Maschinenpistolen ausgerüstete Banditen überfielen ein Kabarett in der Vorstadt Summit und wurden bei der Ausplünderung der Anwesenden von Privatdetektiven überrascht. Drei Kabarettkünstlerinnen wurden im Feuergefecht erschossen, drei Mann wurden schwer und sechs leicht verletzt. Die Banditen entkamen mit 200 Dollar Beute. In den weiteren üblichen Chicagoer Bandenkämpfen wurden vier Personen getötet, darunter ein Polizeidetektiv.

## Verschiedenes.

### Alle Frauen zum Wettkampf.

Ein Verein in St. Lois veranstaltete aus Anlaß eines mit einem großen Picnic verbundenen Stiftungsfestes unlängst einen Wettkampf im Rangumsipuden, dem 8000 Personen beizuhöhen. Besondere Aufmerksamkeit fand die Vorführung der Frauenabteilung. Es gelang einer Frau, Helen Grubb, alle Wettbewerber zu schlagen und mit einer Distanz von 30 Fuß einen Rekord aufzustellen. Frau Grubb beabsichtigt, demnächst die Frauen anderer Städte zu einem Wettkampf um die amerikanische Meisterschaft herauszufordern.

### Die erste Volkshochschule in Rumänien.

Die literarische Sektion in Klausenburg in Siebenbürgen, ein selbstständiges Unternehmen der Kulturorganisation „Ultras“, die unter Leitung des Universitätsprofessors Bogdan Udras steht, beschloß in einer Vollversammlung die schon seit mehreren Wochen in der rumänischen Presse mehrfach erwähnte Gründung

Seiner Hände verstehen nur die Feder zu führen und wissen nicht, wie man Menschen an die Gurgel fährt. Aber er wehrt sich; es gelingt ihm sogar, den Griff des Wagenschlagers zu erfassen. Da zieht Dumini das Messer. Dumini ist nicht Signore Filippelli, er kann alles. Matteotti schreit nicht, sie haben ihn gleich einen Knebel in den Mund gesteckt. Lautlos gleitet er auf den Teppich hinunter; auf der Polsterung bleibt ein großer Blutpfad zurück. Das Auto mit den glücklichen Menschen rast weiter. Da ist Quirarella. Hier gibt es keine Touristen, keine Passanten, nicht einmal Hirten; nur niedriges, dürres Gestrüpp und die Sonne. Schweigend ziehen sie die Leiche aus dem Auto, schweigend schleifen sie sie seitwärts hin, fort von der Straße. Hier!... Sie beginnen zu graben. Es ist eine schwere Arbeit, die Arbeit des Bauern, die Mussolini verherrlicht. Die Erde ist trocken. Die Sonne strahlt und ergießt unerträgliche Hitze auf die gebeugten Rücken. Eine Grube zu schaufeln ist beschwerlicher als einen Menschen niederzustechen.

Das Grab ist schmal und klein. Die Menschen brücken die Leiche mit Gewalt hinein, so daß die Wirbelsäule bricht. Dann richten sie sich auf und trocknen ihre Stirnen.

Das Auto fährt zurück. Die glücklichen Menschen darin haben schon genug von der ländlichen Kühle genossen. Einer nach dem andern verschwinden die Mörder in den engen Gassen. Dumini fährt bei der Reklaktion des „Corriere Italiano“ vor. Die Reporter und die Stenotypistinnen sind längst fort, nur Signor Filippelli wartet ungeduldig auf Dumini.

Dumini berichtet, schwer atmend vor Hitze und Müdigkeit. Im großen und ganzen ging es gut ab. Nur die Sitzpolster sind beschmutzt. Und dann waren auf dem Kai irgendwelche Frauen... Vielleicht haben sie etwas gesehen, er hat sich ja gemeiert...

Signor Filippelli macht ein finsternes Gesicht... „Uebrigens, die Sessel können ja abgewaschen werden.“ Morgens schrieb der „Corriere Italiano“, daß Matteotti nach Desterreich abgereist ist, ohne jemandem davon Mitteilung zu machen, nicht einmal seiner Frau... So sind sie, diese Sozialisten... Nur daß die oppositionellen Blätter noch nicht verboten sind! Am Ende kommen sie doch dahinter, diese Schlaupösle. Jedenfalls muß aber das Auto sofort weggeschafft werden — so weit als möglich.

Signor Filippelli fährt das rote Auto in eine kleine Garage. Es soll nur da bleiben, eine Woche, vielleicht einen Monat lang. Der Garagenbesitzer lächelt devot: „Signor hat einen herrlichen Wagen, Signor wird sicher nicht mit dem Trinkgeld geizen.“ Er hat recht. Diesmal ist Signor Filippelli sehr frei.

Dumini wäscht sich, wechselt das Hemd und geht ins Cafehaus. Er trinkt Limonade.

einer Volkshochschule. Die Vorlesungen finden abends von 7 bis 9 Uhr im Universitätsgebäude in Klausenburg statt und werden je vier Monate dauern. Zwölf Universitätsprofessoren sollen je einen Gegenstand vortragen. Mit der Errichtung der Volkshochschule in Klausenburg ist zum erstenmal in Rumänien der Gedanke einer Volkshochschule als ständige Einrichtung verwirklicht worden.

### Neumanns „Patriot“ im Ausland.

Alfred Neumanns in Deutschland vielgelesenes Werk „Der Patriot“ gelangt in diesem Winter in Italien und Holland zur Aufführung.

### Kinder gründen eine Zeitung.

Zwei kleine Amerikaner, die Geschwister Bacon, haben eine Wochenzeitung für die Stadt Douglaston, New York, gegründet. Sie führt den Namen „Douglaston weekly“ und bietet 550 Einwohnern der Stadt alle Annehmlichkeiten eines durchaus modern redigierten Blattes. Das 13jährige Mädchen, Marcia, leitet mit viel Geschick und Talent den redaktionellen Teil der Zeitung, während der literarische und der Sportteil dem zehnjährigen Charlie Bacon untersteht. Die Zeitung erscheint bereits achteinmal und fast ausschließlich geistige Erzeugnisse der beiden Kinder.

### Ein Mann hat geboren...

Die Zahl der Weltwunder ist wieder um eines vermehrt worden: ein Mann ist eines Kindes entbunden worden, er hat geboren, wie sonst nur ein Weib gebiert. Und es war nicht etwa ein Zwilling von Mann, sondern ein ganz normal gebauter Mensch mit ganz normalen Körperorganen und ganz normalen Bedürfnissen. Ueber den außerordentlichen Fall kann man in den „Japan Times“ eine ausführliche Darstellung lesen. Danach ist der unfreiwillige Pionier der „männlichen Empfängnis“ ein zwanzigjähriger japanischer Student. Er hatte schon seit Jahren im Unterleib heftige Schmerzen verspürt und sich schon wiederholte Male ärztlich untersuchen lassen, ohne daß es gelingen wäre, der Ursache des Übels auf die Spur zu kommen. Vor einigen Wochen ließ er sich nun neuerlich auf das gründlichste durchleuchten und begab sich in die Kur eines Chirurgen des Roten-Kreuz-Krankenhauses von Yamaguchi. Dieser entschloß sich nach einigem Schwanken zu einer Operation. Er und alle seine Operationsgehilfen waren einfach sprachlos vor Staunen, als aus dem Leibesinnern des Patienten ein ganz regelrechter Embryo herauskam! Freilich tot, aber sonst durch nichts unterschieden von anderen menschlichen Embryonen. Die Sache ist natürlich ein Rätsel und man kann nur Vermutungen über die Herkunft des Wunders anstellen. Die meiste Wahrscheinlichkeit hat jene Hypothese, die annimmt, daß es sich um einen in der Körper des jungen Mannes eingewachsenen Zwilling handelt.

Ein Edwe kann einen Ochsen durch einen einzigen Schlag seiner Tazze töten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heide.  
Verantwortlicher Druck: Druck „Press“, Holz, Hüttenauer 101



Odeon

Przejazd 2

Wodewil

Główna 1

**Zum ersten Male in Lodz!** Das erste einheimische Revelations-Meisterwerk mit dem historischen Hintergrund — den Erlebnissen unseres Helden und Volksführers **Tadeusz Kościuszko**

## „Kościuszkos erste Liebe“

Jeher, der sich als Pole fühlt, muß diesen Film sehen und seinen Bekannten empfehlen. Ungewöhnliche Ausstattung, wunderschöne Galerie der historischen Persönlichkeiten, wunderbarer Hintergrund aus der Zeit **August des Starren**. Die Tragödie des jungen **Kościuszko**, unseres unsterblichen Volkshelden, dessen Liebe zum Vaterlande für alle ein Beispiel sein möge.

Außer Programm: Farce.

Außer Programm: Farce.

Heute und folgende Tage:

Film unter dem Titel:

## Ich will auf die Leinwand

Kapitale Tragikomödie.

In den Hauptrollen

das bezaubernde u. 100proz. Weib

und der Liebling der Frauen

Marion Davies

William Heines

Außer Programm: Farce.

### Deutscher Realgymnasial-Verein zu Lodz.

Heute, Dienstag, den 25. November 1930, um 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Allee Kosciuszki Nr. 65, die

## 2. Jahreshauptversammlung

Rat.

Tagesordnung:

- 1) Berichterstattung des Protokolls der Hauptversammlung vom 8. Mai 1930.
- 2) Bericht der Direktoren.
- 3) Kassenbericht (§ 41).
- 4) Bericht der Revisionskommission.
- 5) Bestätigung der Bilanz per 31. Juli 1930.
- 6) Eventuelle Anträge.

**Bemerkung:** Falls diese Hauptversammlung nicht zustande kommen sollte, so findet dieselbe im 2. Termin, Dienstag, d. 2. Dezember ds. J., statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig (§ 14).

Der Vorstand.

### Für die gegenwärtige Saison!

Empfehle mich der geehrten Kundschaft zur Aufzählung von schäfer moderner, vorzüglich figender

#### Herrengarderobe.

Eine prima Bieliger Musterkollektion steht zur Verfügung

Jos. Kuroch, Schneidermeister,  
Lodz, Główna 8.

### Ueberzeugung macht wahr!

Darum wollen Sie, bevor Sie anderswo laufen oder bestellen, sich erst beim **Lapezieren P. Weiss, Główna 18**, Front, im Laden, überzeugen. **Matrassen, Sofas, Schlafbänke, Teppiche und Stühle** bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung bei **wöchentl. Abzahlung v. 5 Zł. an, ohne Preisauflage**, wie bei Barzahlung. Der schlechten Zeit Rechnung tragend, gewähren wir eine

**25% Preisermäßigung!**

LEONHARDTSCHES  
ENGLISCHE  
BIELITZER  
TOMASZOWER

empfehlen zu mässigen Preisen



### Frauen-Verein zu St. Trinitatis.

Sonntag, den 30. November d. J., findet im Vereinslokale, Konstantiner 4, zu wohltätigem Zweck eine

## große Weihnachts-Ausstellung

statt.

Verschiedene bestens bekannte Lodzer Firmen werden mit ihren Erzeugnissen vertreten sein. Außerdem findet ein großer

Werkstoff-Verkauf zu sehr mäßigen Preisen statt.

Für Unterhaltung ist durch ein reichhaltiges Programm bestens gesorgt

**Kaffee-Konzert.**

**Kein Kaufzwang.**

Eintritt 2 Zł. Kaffee u. Kuchen in hervorragender Güte. Eintritt 2 Zł.

### Sportverein „Sturm“

Sonntag, den 29. November, ab 9 Uhr abends, veranstalten wir im Lokale, Petrikauer 109, einen

## Preispreference-

Abend

verbunden mit Scheibenschießen. Jedermann ist willkommen.

Der Vorstand.

Erteile

### Klavier-Unterricht

Lehrfähliche praktische Methode. Preis 20—25 Zł monatlich. Zu sprechen Dienstag und Freitag ab 10 Uhr. E. Krolopp, Alimistego 140.

### 2 Güte,

jeder 450 Du.-Ellen, hell, sauber, elektr. Licht u. Kraft, eventuell mit anschließenden 2 Zimmern, Küche u. Klosett, sofort zu vermieten. Nawrot 36, Tel. 11448.

### Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie **Ottomane, Schlafbänke, Teppiche, Matrassen, Stühle, Sofas**. Große Auswahl stets auf Lager. Solide Arbeit. Bitte zu besichtigen. Kein Kaufzwang.

Tapezierer

A. BRZEZINSKI,

Główna 52

Frontladen, Ecke Nawrot

### Dr. Heller

Spezialarzt für Haut-

u. Geschlechtskrankheiten

Nawrotstr. 2

Tel. 179-80.

Empfängt bis 10 Uhr früh

und 4—8 abends. Sonntag

von 12—2. Für Frauen

speziell v. 4—5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte

Höflichkeitsspreise.

Dr. med.

### H. Rózaner

Narutowicza № 9

Tel. 128-98

zurückgekehrt.

Spezialist v. Haut, vener

und Geschlechtskrankheiten

heilt Krampfadern.

Empfängt v. 8—10 u. 6—8

Heilung mit Quarzlampe

Separ. Wartesaal f. Damen

### Alte Gitarren

und Geigen

kaufe und repariere, auch

ganz zerfallene.

Musikinstrumentenbauer

J. Höbner,

Mogandrowska 64.

### Kleine

Anzeigen

in der „Lodz

Volkszeitung“

haben Erfolg!!!

## Volkskalender 1931

Großer Volkskalender des Lohrer hinkenden Boten

Neuer historischer Kalender des Lohrer hinkenden Boten

Bergmanns Lustiger Bilderkalender

Bergmanns Haus- und Familienkalender

Bachenhofens Haus- und Familienkalender

Männlicher Fliegende Blätter-Kalender

Antel Antons Kinder-Kalender

empfiehlt der

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspreffe“

Lodz, Petrikauer Straße 109

Admin. der „Lodz Volkszeitung“

Wiederverkäufeln bietet sich lohnender Verdienst.

## Reinen Bienenhonig

Zł. 3.50 das Kilo

Pflaumenmus und Opatower Butter

täglich frisch zu haben in der

Kolonialwarenhandlung ADOLF LIPSKI

Główna 54 • Tel. 218.55.

## Schulkleider

in Matrosenform laut Vorschrift.

Aus gutem granat Stoff

empfiehlt billigt

K. WIHAN

Wl. Em. Scheffler

GŁÓWNA 17.

## Bahnärztliches Kabinett

Główna 51 Sandomierska Tel. 74-93

Empfangszeiten ununterbrochen

von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

## Heilanstalt Zawadzka

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends,

an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten.

Blut- und Stuhluntersuchungen auf Syphilis und Tripper

Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Hellkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Wartesaal für Frauen.

Veratung 3 Bloch.

## Fliegende Blätter

und Mergendorfer Blätter

Neuestes und beliebtestes humoristisches Unter-

haltungsbuch. Sammelbände zum Preise von

Zł. 1.25. Einzelnummern zum Preise von

Zł. 1.— stets vorrätig im Buch- und Zeitschriften-

vertrieb „Volkspreffe“, Lodz, Petrikauer 109

(Administration der „Lodz Volkszeitung“).

## Kinoprogramm.

Grand Kino Tonfilm „Der König der Bettler“

Splendid: Tonfilm: „Neapel, die singende

Stadt“

Corso 1. „Der Königsreiter“, 2. „Güter-

waggon № 13“

Luna: „Wenn die Mitternachtsstunde schlägt“

Odeon u. Wodewil: „Kościuszkos erste

Liebe“ 2. „Ich will auf die Leinwand“

Przedwiośnie: „Katharina I“

Zirkus Staniewski: Täglich Vorstellung

### Lichtspiel-Theater

## CORSO

Heute und die nächsten Tage gewaltiges Doppel-Programm!

1. KEN MAYNARD

in seinem schönsten Werk, dem größten Schlager der Saison:

„Der Königsreiter“

Sensationsdrama in 9 Akten. Ken

Maynard reitet sein Pferd Tarzan

Trotz der großen Kosten, die mit der Aufführung dieser Filme verbunden sind, werden die Eintrittspreise nicht erhöht

2. „Güterwaggon № 13“

Große dramatische Komödie

in 10 Akten mit dem Liebling

d. Publikums Victor M. Banglen, d. großen Humoristen

Farrel M. Donald u. der bezaubernden Beatrice Joy

Beginn an Wochentagen 4 Uhr, an Sonn-

abenden, Sonn- u. Feiertagen 12 Uhr

Zu den ersten Vorstellungen sind die

Preise der Plätze bedeutend ermäßigt.

Orchester des Direktors P. Bialkiewicz

Nächstens: „Masen“ mit Tim Mc Coy

### Lichtspieltheater

## PRZED

## WIOSNIE

ZEROMSKIEGO 74/76



Heute Premiere

des glänzenden

Werkes d. Meister

regisseurs

Str. i. wski

## „Katharina I.“

der Roman Peter

d. Großen mit sei-

ner Marterende-

rin, die Jarin von

Rußland wird

In der Titelrolle

die bezaubernde

u. der berühmte

Sänger

sowie der raffige Peter Bob

als Fürst Miensztom.

Orchester: Leitung A. Gubnowski. — Beginn 4 Uhr, Sonn- u. Feiertags 2 Uhr, letzte Vorstellung 10 Uhr. — Preise: 1.25 Zł., 80 Gr. u. 60 Gr.

Zur 1. Vorstellung alle Plätze zu 60 Gr. — Zufahrt: 5, 6, 8, 9 u. 16. — Nächstes Programm: „Nach Sonnenuntergang“

Sonntag, 12 Uhr. u. Sonntag, 11 Uhr: Morgenvorstellung für Kinder und Jugend: „Der Sportklub“ mit Duffel Reaton

Eintrittspreise: für Kinder 20 Groschen, für Erwachsene 50 Groschen.